

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,30 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Halle, Postfach 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Breite; 70 Pfennig für Zeile in Textfeld. Monatspreise zu richten nach Halle, Postfach 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Zeitung: Abbr.: Klassenkampf; Halle. Postkonto: Compers u. Weinstock, Halle. Postfach 10688 734. Arch. Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Montag, 7. März 1927

7. Jahrgang - Nr. 55

## Ein großer Tag für die KPD.

über 30 000 Ruhrarbeiter demonstrieren in Essen — Der Höhepunkt des Parteitages — Ein gewaltiges Bekenntnis für die Sowjetunion!

(Eig. Draht.) Essen, 7. März.

Am Sonntagvormittag hielt der Genosse Seckert das Referat über unsere Arbeit in den Gemeindefräken. In der darauf stattfindenden Diskussion sprach u. a. der Genosse Rudolf Sachs-Halle, der unsere Erfolge sowie auch die noch vorhandenen Mängel der Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten in Mitteldeutschland behandelte.

Nachmittags fand aus Anlaß des Parteitages in Essen ein zehntägiger Demonstrationstag statt. Sturm und Regen ging während des ganzen Tages über Essen nieder. Trotzdem hatten sich nachmittags 3 Uhr über 30 000 Arbeiter eingefunden. Der große Republikplatz und alle angrenzenden Straßen waren von demonstrierenden Arbeitern überfüllt. Als sich der Demonstrationstag in Bewegung setzte, fing es unansehlich an zu regnen. Trotzdem hielten die Massen auf der Straße aus. In den Arbeitervierteln der Stadt Essen waren sehr viele Häuser mit roten Fahnen geschmückt. Die Parteitagsdelegierten hatten sich aufgestellt und begrüßten die demonstrierende Arbeitermasse. In den geräumigen Ausstellungshallen endete der Demonstrationstag, wo dann der Genosse Thälmann als Erster das Wort ergriff.

Mit förmlichem Beifall wurde ein Vertreter des Ruhrgebietes der Leunawerke begrüßt, der im Namen der laienbewußten Beunarbeiteten den Parteitags und die Ruhrarbeiter begrüßte. Ebenso sprach der sozialdemokratische Ausland-Delegierte Bilschoff zu den versammelten Massen und ein Vertreter der Sozialistischen Arbeiterjugend. Ihre Ausführungen wurden mit förmlichem Beifall aufgenommen. Ein Vertreter der englischen kommunistischen Partei und der chinesischen kommunistischen Partei sprachen ebenfalls. Alle Ausführungen der Redner fanden förmlichen Beifall. Nachdem die Rundgebung in den Ausstellungshallen beendet war, formierte sich ein großer Aufzug zur Stadt. Die Straßen der Stadt waren überfüllt von den abziehenden Demonstranten.

Es war ein großer Tag für die kommunistische Partei.

Es war ein voller Sieg der Politik der kommunistischen Partei.

Es war ein einziges großes Manifest der Liebe und Einigkeit des Proletariats des Ruhrgebietes zur Sowjetunion und zur kommunistischen Internationale.

Die begeisterte Stimmung der Demonstranten hat auf die Bevölkerung der größten Eindrücke ausgeübt. Die großbürgerliche „Kölnische Zeitung“ schreibt von einer „gewaltigen Kundgebung“ und hebt den „militärischen Schmuck“ der Demonstration hervor. Die Elbener Presse und die sonstige Ruhrpresse behandeln in ausführlicher Weise die Demonstration. Heute Montag findet die Schlußsitzung des Parteitages statt.

**Die Stimme der SPD-Arbeiter auf dem Parteitags**  
Stimmungsbild vom dritten und vierten Tag des Parteitages in Essen

Im ganzen Verlauf des Parteitages trat in Erscheinung, daß die Tagung der kommunistischen Partei in den breitesten Schichten des Proletariats auch außerhalb der eigentlichen Parteimitgliedschaft lebhaften Widerhall erweckt. Begrüßungsschreiben proletarischer Organisationen, Kundgebungen verschiedener Betriebe, Delegationen der Erwerbslosen brachten diesen breiten Strom der Sympathie der proletarischen Massen für die revolutionäre Führerin der deutschen Arbeiterklasse, der KPD., anläßlich ihres 11. Parteitages zum Ausdruck. Auch seitens der Distriktsorganisationen aus allen Reichsgebieten wurde immer wieder in der Debatte des Parteitages auf diese zunehmende Linksbewegung innerhalb der Arbeiterklasse, auf die steigenden Tendenzen einer weltweiten Arbeiter-Opportunisten innerhalb der Sozialdemokratie und der Gemeindefräken hingewiesen. Es war wie eine lebendige Illustration für diese Auffassung, als in der Freitagsrede der Genosse Wilhelm Pieck einen Offenen Brief zur Verteilung brachte, den ein sozialdemokratischer Arbeiter aus dem Ruhrgebiet im Auftrag einer ganzen Anzahl proletarischer Funktionäre überbrachte.

Während 32 sozialdemokratische Arbeiterfunktionäre und 25 Parteifreie befinden sich unter den Interessierten dieses Offenen Briefes.

Der Brief ist nicht nur an den 11. Parteitags der KPD. gerichtet, sondern geht gleichzeitig an die Adresse des UGB. und des Parteivorstandes der SPD. Seinem ganzen Inhalt nach stellt der

Offene Brief dieser Ruhrarbeiter ein beweiskräftiges Dokument für die nachdrückliche Wirkung dar, die die Kampflösungen unserer kommunistischen Partei gegen die Nationalisierung und imperialistische Kriegsgesfahr in den breiten Massen der Arbeiterklasse ausgelöst haben.

Der Parteitags, der schon das Schreiben dieser Arbeiter des Ruhrgebietes mit lebhaftem Beifall entgegengenommen hatte, erhob sich in förmlicher Begeisterung von den Plätzen und stimmte die „Internationale“ an, als namentlich der Genosse Pieck einem der Unterzeichner des Briefes, dem sozialdemokratischen Arbeiter Fritz Benitz, das Wort erteilte.

Der sozialdemokratische Redner übermittelte dem Parteitags mit lebendigen Worten die Grüße seiner Arbeiter, die den Offenen Brief an den Parteitags, den UGB. und die SPD. gerichtet haben. Er wies auf die Bedeutung hin, die die Tagung der KPD. für das Gesamtproletariat hat. Die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter, die mit dem Offenen Briefe an die Öffentlichkeit getreten sind, mußten diesen Schritt tun,

weil sie durch die terroristischen Methoden des Parteivorstandes der SPD. dazu gezwungen worden sind.

Wenn sich das deutsche Proletariat heute in einer so ersten Situation befindet, so müsse man aussprechen, daß es die verfehlte Politik der SPD. im Jahre 1918 gemessen sei, die zu dem heutigen Bürgerstand geführt habe. Der Bürgerstand sei nicht nur nicht der letzte Schritt. Man brauche nur an das italienische Beispiel zu denken. Die Ausführungen des sozialdemokratischen Arbeiters, die seitens des Parteitages mehrfach mit lebhaftem Beifall begleitet wurden, gipfelten in dem Appell, die proletarische Einheitsfront zu schließen im Kampfe gegen den gemeinsamen Feind und im Kampfe gegen die Kriegsgesfahr.

Wieder erhob sich die Delegierten des Parteitages und stimmten die „Internationale“ an. Braußend soll der Gesang, in den auch die Arbeiter und proletarischen Frauen auf den überfüllten Plätzen einstimmten, während der sozialdemokratische Proletarier hinausgriff, der auf dem kommunistischen Parteitags endlich die Gelegenheit hatte, das auszuspochen, was heute hunderttausende SPD.-Arbeiter bemerkt.

**Der Vertreter der kommunistischen Internationale spricht**

In der Sonnabendtagung des Parteitages ergriff der Vertreter der Gewerkschaft, Genosse Janßen, das Wort. Der Parteitags bereitete ihm eine förmliche Ovation. Minutenlang Beifall ging in den Gesang der „Internationale“ über, deren erste beide Strophen während dem Parteitags und den Tribünen gesungen wurden. Der Vertreter der Gewerkschaft überbrachte revolutionäre Grüße der kommunistischen Internationale an den Parteitags und an die Arbeiter des Ruhrgebietes, aber auch an die parteilosen, sozialdemokratischen und christlichen Arbeiter, die einmal mit uns marschieren werden. Genosse Janßen behandelte in seinem Referat die Chamberlain-Rolle und die Frage des imperialistischen Krieges gegen China. Ausführlich erörterte er insbesondere die Fragen der Sowjetunion, wobei er mit einfachen, nüchternen Tatsachen,

aber zugleich unumwiderleglicher Klarheit den Beweis für die Richtigkeit der leninistischen Politik der kommunistischen Partei der Sowjetunion aufzeigte. Mit einer fülle konkreter Zahlenmaterials über die Entwicklung der Schwerindustrie im Gegensatz zur Leichtindustrie, der industriellen Produktion im Gegensatz zur Landwirtschaft, über die Löhne und sozialen Erzeugnisse, zeigte Genosse Janßen

den vollständigen Bankrott aller Prophezeiungen der russischen Opposition und der deutschen Ultralinken über eine angebliche Stabilisierung Sowjet-Rußlands.

Ohne jede Schönfärberei behandelte er auch die Schwierigkeiten und zeigte, daß sie in keiner Weise unüberwindlich sind. Als der Sprecher der Komintern auf dem 11. Parteitags zum Schluss darlegte, daß es für die sozialistische Aufbauarbeit in Sowjet-Rußland nur höchstschwieriger Herrschaft keine Begrenzung geben kann, so wolle nur die Sowjetunion vor kapitalistischen Angriffen bewahrt bleiben, da gab es unter den Delegierten des Parteitages und unter den Arbeitern auf den Tribünen, Kameradschaften, Sozialdemokraten oder Parteilosen, niemand, der nach all dem Beweismaterial noch für antioberweltliche Einfühlungen gegen die Grundzüge des Leninismus empfänglich gewesen wäre.

Nunmehr wandte sich der Gewerkschaftsvertreter der Frage der relativen Stabilisierung zu und zeigte unter lebhaftem Beifall des Parteitages, daß sich hinter den unklaren Redensarten der Vertreter der sogenannten Weidinger Opposition lediglich ihre Schwäche verbirgt, die die unangenehme Tatsache der relativen Stabilisierung leugnet, statt den Kampf gegen die bestehenden Schwierigkeiten zu organisieren. Genosse Janßen behandelte sodann die beiden Hauptgesichtspunkte unserer Aufgaben: Den Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen die imperialistische Kriegsgesfahr. Begeistert stimmte der Parteitags ihm zu, als er den Giftgasgranatenschwindel der 2. Internationale gerpflückte. Sowjet-Rußland will sich verteidigen! Dazu hat es recht viele Gewehre, Flugzeuge und auch Granaten notwendig. Vielleicht werden auch ausländische Spezialisten hierbei verwendet, wenn auch der „Vorwärts“ bezeugt ist, daß die Militärgeheimnisse der Sowjetunion bekannt werden könnten. Unter dem Jubel des Parteitages sagte der Vertreter der 3. Internationale:

Es ist ein internationales Recht und internationales Pflicht der Sowjetunion.

An dem Tage, wo der große Zusammenstoß zwischen Revolution und Konterrevolution kommt — und er ist unermesslich —, sagen wir: Schon oft hat es Interventionen gegen Rußland gegeben, aber jetzt haben wir noch dazu gelernt, jetzt werden wir noch besser kämpfen als früher!

Der Parteitags stimmte spontan die „Internationale“ an, um ein Manifest für die internationale Solidarität auch der deutschen Arbeiterklasse, mit dem Hori der proletarischen Revolution, der Sowjetunion abzulegen.

Der Genosse Thälmann stellte den Antrag, den das neue Zentralkomitee durchführen soll, anläßlich des 10. Jahrestages der russischen Revolution eine großspürige Agitation zur Mobilisierung der breitesten Massen der Welttätigen Deutschlands durchzuführen. Der Parteitags sprach sich einstimmig für diesen Antrag aus.

## Lohnabkommen-Kündigung in der Chemie-Industrie

Unter dem Druck der Gewerkschaftsopposition in Halle beschlossen

In der Chemiewerker-Konferenz, Session 5b, die gestern im „Vollspatz“ stattfand, wurde nun endlich die von der Chemiewerker-Konferenz schon längst geforderte Kündigung des Lohnabkommens beschlossen. Mit Stolz ging der Gewerkschaftsleiter (Gruft) über die Resolutionen der Lohnarbeiterklasse und der Wittenberger KPD. und Belegschaftsversammlungen hinweg. Die reformistische Konferenzmehrheit (140:17 Stimmen) ließ willig die Frage über die Lohnhöhe in die Kommissionsitzung verschieben. Der SPD.-Vertreter Abel (Solungen) erdreistete sich die Behauptung, daß die Belegschaften ja ganz zufrieden wären. Die Chemiewerkerklasse kann eine solche Stellungnahme der Branchenkonzern nicht ruhig hinnehmen.

Nur unter dem Druck, der vor der Konferenz durch die Bewegung der Betriebsarbeiter und durch die Gewerkschaftsopposition vorhanden war, haben die Verbände sich überhaupt zur Lohnkündigung entschlossen. So muß auch jetzt dafür gesorgt werden, daß die erbobenen Lohnforderungen nicht wieder labilisiert werden.

Für die Arbeiterklasse des rechts- und linksseitigen Tarifgebietes der chemischen Industrie ist ein Schiedspruch gefällt wor-

den, der nur eine Lohnsteigerung von 9,5 Prozent vorsieht. Hier ist die Lohnsteigerung noch geringer ausgefallen, als für das Frankfurter Tarifgebiet. Die Abwertung der Lohnforderung für weitaus die meisten und jagendsten Arbeiterkräfte ist die im Frankfurter Gebiet, um berücksichtigt zu werden, so daß also die Differenzierung in den Löhnen weiter vergrößert wird.

Die Gewerkschaftsopposition setzt alle Kräfte ein, um die Annahme des Schiedspruches zu verhindern und eine geschlossene Front mit der mitteldeutschen Chemiewerker-Konferenz herzustellen. Auch in Berlin-Brandenburg steht die Lohnkündigung bevor. Auch der letzte Mann, die letzte Arbeiterin, müssen im Fabrikarbeiterverband ihre Stimme zur Geltung bringen und dafür sorgen, daß nicht, wie vor kurzem bei dem Arbeitszeitabkommen, auch ihre Lohnforderung trotz des Kündigungsbeschlusses in Halle abgelehnt wird. 25 Prozent Lohnsteigerung ist das mindeste, was die mitteldeutsche Chemiewerker-Konferenz jetzt erreichen muß. Dazu gehört größte Aktivität und Geschlossenheit in den Betrieben wie im Fabrikarbeiterverband.



# Zu Delegierten haben es Wort

## Abrechnung mit der Opposition

2. Sitzungstag.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Genossen Pöckl hat das Wort der Genosse Zbindemann für die Mandatsprüfungskommission.

Auf dem Parteitag sind anwesend 183 gewählte Delegierte mit Befehlsgewalt. Von 89 mit beratender und drei Genossen von der Reichstagskommission. Außerdem sieben Genossen als Vertreter ausländischer Bruderparteien, 15 Mitglieder des ZK. (davon fünf Delegierte), fünf Kandidaten des ZK. Von den 28 Bezirkssekretären sind zehn Genossen Delegierte, 16 als Gäste anwesend. Ferner sind 21 Beobachter der Parteitagung, 36 geladene Gäste und eine Anzahl Pressevertreter auf dem Parteitag. Ein Mandat, und zwar das Mandat des Genossen Winkler (Niederösterreich) wird nicht anerkannt, da dort verlässlich keine Delegierte gewählt wurden, obwohl dem Bezirk nur vier Delegierte zugehören. (Drei Sitzungen der Opposition gehören also nur zehn Delegierte von 183 an.)

### Die „Inkongruente“ Rötter-Opposition

Nach Eingang in die Tagesordnung erhält Blau-Berlin das Wort zur Erklärung, „Nach der Erklärung des Genossen Pöckl ist Rötter jetzt für die stärkste Oppositionsgruppe

stehen. Rötter ist Mitglied der Berliner Delegation. Die Delegation vertritt nicht ganz, wie Rötter zum Ruhm des Führers der „größten Oppositionsgruppe“ kommt. Rötter ist der Führer der „Weddinger Einigen“, ist im Wedding als Delegierter zum Parteitag gewählt worden, und zwar auf der Basis der sog. Weddinger Proposition, nachdem er seine eigene Resolution zurückgezogen hätte! Nur durch diesen Umstand, also durch die Aufgabe seiner eigenen Plattform auf der Delegiertenkonferenz, wurde er zum Parteitag delegiert. Auf dem Parteitag hat nun dieser Genosse Rötter einen erneuten Unfall gemacht. Er hat seine eigene Plattform wieder zurückgezogen und scheinbar etwas bekommen für die Resolution, die er im Wedding als Delegierter mitgebracht hat, die Heiterkeit des Parteitages ist das Urteil des Parteitages für diesen Vertreter der rättschen Oppositionsgruppe, der hier heute wieder mit seiner Plattform auftreten will. Ich beantrage, als Vertreter der Weddinger Einigen einen Vertreter mit etwas mehr Charakter festgesetzt das Wort zu geben.

Nachdem Rogg, Leipzig, aus großer Heiterkeit festgesetzt hatte, daß Rötter mit voller Billigung der „größten Gruppe“ der Opposition seine verschiedenen Plattformen bezogen hatte (der oppositionelle Genosse Weber quittiert diese Erklärung mit dem Juruf: Umfalsatrotoban!), erfüllt Rötter das Wort.

Wir haben abgesehen davon, die Behauptung der Zunahme der Weltproduktion usw. zu widerlegen, auf die gewählten Widersprüche zwischen Produktionsstatistik und statistisch festgestellten Tatsachen. Wenn wir das aber noch hinzunehmen, so muß jedem bei der Begründung der Stabilisierung durch das ZK ein erheblicher Zweifel aufsteigen.

Bei der Behandlung der Durchführung einer kommunistischen Politik in Deutschland und in der Welt begehen wir häufig in den Teilen den tölpelhaften Fehler. Wie man eine Stabilisierung mit zunehmender Wirtschaftswachstum anders feststellt, das dürfte das Geheimnis unserer führenden Parteitheoretiker und Strategen sein.

Widersprüche finden wir auch in den verschiedenen Formulierungen. Wir haben eine Reihe von Formulierungen, die in Worten und Phrasen ohne Zweifel Konnotationen an linke Stimmungen sind, Konnotationen, die uns zeigen, daß zwar das ZK und die Partei keine richtige Linie haben in der Frage der Einschätzung der Lage, eine Linie, die ganz unmarxistisch ist, die aber auf der anderen Seite den unaufrichtigen linken Stimmungen in der Partei einige Stroben hinreichend muß. Das heißt man vor allem in den Formulierungen zu der Lage in Deutschland ist. Ich könnte auch eine ganze Reihe solcher Dinge nennen, wie man z. B. betont, daß man jetzt mehr mit außerparlamentarischen Mitteln arbeiten muß, daß man von den zunehmenden Radikalisierungstendenzen spricht und auf der anderen Seite die Konsoziation der Bourgeoisie feststellt, das kommt alles in einem Satz vor.

Auch in einer Reihe anderer Fragen, den praktischen Aufgaben der Partei, in der Frage der Radikalisierung des neuen deutschen Imperialismus, sind erhebliche Differenzen und Widersprüche vorhanden.

Nach dem Vertreter der Weddinger Opposition sprach als Vertreter der Urbahn-Gruppe der Genosse Partels.

### Eine provokatorische Erklärung

Partels verlas eine Erklärung, da es ihm nicht möglich sei, den Standpunkt seiner Gruppe ausführlich darzulegen. (Sie läßt an dem Parteitag ganze zwei Delegierte!) Diese Erklärung wird von den Delegierten des Parteitages fast bei jedem Satz mit kläglichem Widerspruch aufgenommen. Es erübrigt sich, auf sie näher einzugehen. In der Erklärung wird nach der Parteistatistik, die niemals vorher so glücklich in der SPD, in allen ihren Zellen durchgeführt worden war, wie zu diesem Parteitag, auf neue die Behauptung aufgestellt, daß der Parteitag die Richtung des Parteitag, die Richtung der Niederhaltung der Opposition festlegen will. Der parteifreudliche Charakter kommt zum Ausdruck in der durch alle Tatsachen widerlegten Behauptung, das heutige ZK könne trotz der günstigen Situation nur auf eine Reihe von Mängel zurückzuführen. „Aberall“ hätte die Partei den die Partei zerschenden und zerschenden opportunistischen Kurs einschlagen müssen, die Parteistatistik aufgestellt. Dann mag die Gruppe in der gleichen Erklärung der Partei Vorwürfe zu machen, und dem Parteitag zu sagen, „er beachte eine schwere politische Unterlassungslage, wenn er nicht beschließt, die von der Urbahn-Gruppe vorgeschlagenen Maßnahmen gegen die Internationalsparteiführer.“ Daß die Gruppe entschlossen ist, ihre parteifreudliche Arbeit fortzusetzen, geht aus den letzten Absätzen der Erklärung hervor, in denen es heißt: „Aber wir diese Erklärung abgeben, selbstverständlich wir uns ausdrücklich auf der Tribüne (!) dieses nach dem Ausschluß der führenden oppositionellen ZK-Mitglieder einberufenen Parteitages mit den ausgeschlossenen Genossen Maslow, Raab, Müller usw.“ Wir fordern die Parteistatistik der zu Unrecht erteilten Ausschüsse für diese Vorwürfe werden wir innerhalb der Partei weiter kämpfen, auch dann wenn dieser Parteitag, der die Stimmungen der Mitglieder nicht widerspiegelt, weitere Terrormaßnahmen gegen die Linke beschließt und hohnvoll über unsere sachlichen Vorwürfe hinweggeht.“ Unterdrückung von Partels, Genossen und Schick. Nach Verlesung dieser provokatorischen Erklärung verordnete der Vorsitzende des Parteitages nur höher die Empörung des Parteitages zu beruhigen. Mit demonstrativem Beifall nahm der Parteitag die folgende Zurückweisung der Proklamation durch den Genossen Pöckl auf: „Ich glaube im Namen des Parteitages zu handeln, wenn ich diese nur als Provokation gedachten Ausführungen des Genossen Partels ernstlich zurückweise. Ich glaube, ich hoffe zu können, daß die Genossen und die Parteistatistik diese Erklärung formulierten, bereits an ihrem vollständigen politischen Bankrott angelangt sind, und daß der Genosse, der diese Erklärung verlas, sich bewußt ist, daß die Partei sich solche Unvorsichtigkeit nicht mehr gefallen lassen wird. Der Genosse, der diese Erklärung verlas, hat sich schon eine ähnliche Provokation auf dem Berliner Parteitag im vergangenen Jahr erlauben lassen und der Berliner Parteitag und die Delegation haben diese Unvorsichtigkeit damit beantwortet, daß sie Partels für vollständig ungeeignet erachteten die Interessen der Partei überhaupt noch zu vertreten.“ Ich glaube, mit dieser Zurückweisung ist das erste zu dieser Erklärung gesagt. Alles andere wird noch durch die Genossen zum Ausdruck gebracht werden, die in der Diskussion zu Worte kommen.“

### Eine letzte Warnung

Darauf erhielt Thälmann zu einer Erklärung das Wort. Thälmann. Das ZK hat Stellung genommen zu zwei Resolutionen, die nachträglich von der Opposition eingereicht wurden. Das Rot-Büro und das ZK haben beschlossen, daß wir es nicht veranlassen können, eine solche Resolutionen drucken zu lassen und den Delegierten zu unterbreiten. Der Ernst der Situation, die Notwendigkeit der Verschärfung unserer revolutionären Arbeit, die großen Aufgaben, die wir uns stellen, und die Einheit und Geschlossenheit der Partei um diese großen historischen Aufgaben zu erfüllen, lassen es nicht zu, daß wir weiter in der Richtung der Energie auf die parteifreudlichen Richtung weniger vertritt Parteimitglieder und ihrer Hintermänner verfahren.

Wir warnen diejenigen Genossen der parteifreudlichen Fraktionen, die wir noch in der Partei finden, weil wir zwingen und kämpfen um jeden revolutionären Arbeiter, unsere revolutionäre Arbeit nicht länger auf die Probe zu stellen. Ich teile dem Parteitag mit, daß die erwählten Genossen Maslow, Fischer, Urbahn, Schick usw. für Sonnabend eine Konferenz in Essen organisieren und verfahren, oppositionelle Delegierte des Parteitages an der Teilnahme zu demagen.

Wir stellen den Antrag, der Parteitag möge jeden Genossen warnen, die Partei teilzunehmen, die Verbindung mit den ausgeschlossenen Parteimitgliedern und die Beteiligung an Fraktionsaktionen ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft der SPD. Der 11. Parteitag wird den Willkür der Fraktionsarbeit bringen.

# Die Opposition redet

### Die Opposition mit den drei Plattformen

Rötter (wird von der Berliner Delegation im Sprecher mit dem Ruf Chamäleon begrüßt).

Rötter: Genossen, um die Aufgaben der kommunistischen Partei festzulegen, ist es notwendig, daß man sich klar wird über die vorzunehmende Umwälzung der kapitalistischen Wirtschaft und der revolutionären Kämpfe, die in den nächsten Monaten zu erwarten sind.

Genossen, wir haben bereits auf der 6. Erweiterter Erklärte die Auffassung und die Festlegung der doppelten Perspektive befaßt. Die 7. Erweiterte Erklärte hat die Auffassung dieser doppelten Perspektive nicht wiederholt. Sie zeigte dafür das Vorhandensein einer relativen, zeitlichen und qualitativen Stabilisierung des Kapitalismus. Wir sind der Meinung, daß die gegenwärtige Zeit offensichtlich befunden, daß die revolutionären Kämpfe möglich, nämlich wahrscheinlich werden, daß der Kapitalismus in der jetzigen Epoche nicht in der Lage ist, die Verschärfung der kapitalistischen Wirtschaft zu verhindern oder zu beheben. Wir haben bereits auch in den Thesen den langsame Rückgang des Zentralkomitees in dieser Frage. (Raden). Genossen, als wir vor einigen Monaten sagten, als wir in unserer Plattform (Juruf: In welcher? Heiterkeit) erklärten, daß wir gegenwärtig in einer Zeit der abnehmenden revolutionären Situation leben, da wurde in der deutschen Partei die Mächtigkeitsphantasie der Weddinger Aune auf dem Standpunkt festsitzend, wir seien gegenwärtig in einer auf revolutionären Situation. Wir sind der Meinung, wenn man die Lage des Weltkapitalismus charakterisieren will, kann man nicht, wie Genosse Pöckl annimmt, sagen, daß in entscheidender Situation leben. Wenn man die Lage während anderer Revolutionen betrachtet. Wenn man der Meinung ist, daß in China eine revolutionäre Situation ist, so ist klar, daß diese Verhältnisse einwirken müssen auf die Lage des englischen Kapitalismus. Man kann also nicht sagen, daß der englische Kapitalismus stabilisiert ist. Die Gegenstände und Schwereigenschaften des Kapitalismus verschärfen sich zusehends, woraus wir erkennen können, daß die Voraussetzungen revolutionärer Kämpfe der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus, der Arbeiterklasse gegen den Kapitalismus und der Kapitalisten untereinander gegeben sind. Und wenn wir dieser Meinung sind, dann müssen wir in diesem gesamten Zusammenhang die Verhältnisse in Deutschland. Die Bürgerföderation ist unteres Gewandnis die Regierung eines bestimmten Teiles der deutschen Bourgeoisie. Somit zu Beginn des Jahres 1923 in Deutschland der Kapitalismus seine Dignität verlor, so sehen wir heute schon wieder, daß sich föhigste Banken sich organisieren und in den wichtigsten Industriezweigen Demonstrationen abhalten, ohne daß die Arbeiterklasse, von der kommunistischen Partei geführt, ihnen mit der nötigen Energie entgegengetreten wäre.

Wenn wir 1923 die Forderungen sich organisieren, dann ist es notwendig, daß die kommunistische Partei gegen Reaktion und Faschismus die schärfsten Methoden anwendet und Maßnahmen zum Kampf gegen die föhigsten Reiben ergreift, nicht nur in der Richtung ihrer eigenen Möglichkeiten. Des weiteren ergibt sich aus der gegenwärtigen Situation in Deutschland die Notwendigkeit, den verschärften Kampf gegen die sozialdemokratischen Führer aufzunehmen.

In dieser Situation besteht die Gefahr, wie sich das auch bereits manchmal praktisch erwiesen hat, daß auch die Kommunisten sich vom Gerode der sozialdemokratischen Arbeiter losreißen lassen und die Einheitsfrontpolitik falsch, d. h. im opportunistischen Sinne, anwenden, um dadurch einen Kampf der gesamten Arbeiterklasse gegen den rechten Bürgerstand und die Reichsregierung in Deutschland zu organisieren. Gerade in der jetzigen Situation ist dies sehr gefährlich, weil wir Gefahr in der „Roten Fahne“ Betrachtungen über die Schreibweise des „Bourgeois“ haben, die darauf hinausgehen und beweisen, daß man auch in der „Roten Fahne“ nicht die Rolle erkannt hat, die die sozialdemokratischen Führer jetzt spielen, und der Meinung ist, die Einheitsfrontpolitik im opportunistischen Sinne anwenden zu können, so wie das 1923 von Stambler gesehen ist (Juruf: Zum Beispiel?) Ich erinnere an den Artikel in der „Roten Fahne“, der eine Beschreibung des „Bourgeois“ des „Bourgeois“ darstellt. (Juruf: Was heißt dort?)

Die Einheitsfrontpolitik ist nach den Beschüssen des 5. Weltkongresses nur eine Methode der Agitation und revolutionäre Mobilisierung der Massen. Sie darf niemals zu einer politischen Koalition mit der konterrevolutionären Sozialdemokratie ausarten. (Juruf: Sehr richtig!) Genosse Thälmann und auch der Genosse Engel haben in ihren Ausführungen die Haltung der medienbrüchigen Landtagsfraktionen mitbilligt, die haben aber die Stellung der kommunistischen Landtagsfraktionen in Sachen verweigert. Das ist ein unüberprüfbarer Fehler. Wenn man für den sozialdemokratischen Mittelstand in Deutschland in eine Einheitsfront mit den sozialdemokratischen Führern eintritt, dann sind diese Führer nicht mehr die Führer der Sozialdemokratie, sondern die Führer der Sozialdemokratie in den deutschen Fraktionen in eine Einheitsfront gerieten.

Wir sehen, daß die Begründung, die das ZK für die Politik in Sachen gibt, nicht stichhaltig ist und kein kann. Wir sind der Meinung, daß die kommunistische Partei auch in

Sachen auf keinen Fall bebingungslos für den sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Pfeiffer stimmen konnte. Daß diese Politik gefehlt hat, beweist, daß in diesem Fall die Einheitsfrontpolitik falsch angewandt wurde. Praktisch bedeutete das Vorgehen in Sachen nichts anderes, als eine politische Koalition mit sozialdemokratischen Führern.

Die kommunistische Partei verlangt weiter bei Regierungsstellen, die sich im Reichsmittelstand abspielen, die Auflösung des Reichstages, den Rücktritt des Reichstages und die Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung. Was müssen die sozialdemokratischen Arbeiter und der größte Teil der in der Arbeiterklasse Arbeiter über solche Parolen denken? In ihrer falschen Ideologie sind sie der Meinung, daß es möglich sei, durch die Auflösung und Neuaufbau des Reichstages eine Arbeiter- und Bauernregierung zu erreichen. Was müssen die Arbeiter- und Bauernregierung? Kann nach den Beschüssen des 5. Weltkongresses nur im außerparlamentarischen Kampf aufgestellt werden und kann nicht das Produkt parlamentarischer Kämpfe sein. (Juruf: Was für eine Weisheit!) Die Arbeiter- und Bauernregierung ist also zu stellen als ein Kampfmittel, als das Produkt außerparlamentarischer Kämpfe und nicht als eine parlamentarische Kombination, wie das vom Zentralkomitee behauptet ist.

Diese vielen Abweichungen, die sich in den verschiedenen Teilen Deutschlands und in Teilen der kommunistischen Partei zeigen, sind nichts anderes, als das Produkt der geläufigen falschen Linie, als das Produkt der falschen Anwendung der Parole der Arbeiter- und Bauernregierung. Beweis dafür, daß die Genossen, die in der deutschen Partei vollkommen opportunistische Auffassungen vertreten haben, nach wie vor in ihren führenden Funktionen verbleiben. Während alle linken Elemente aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen und ausgemerzt wurden. (Juruf: Wo denn?)

Auch in der Gewerkschaftsarbeit zeigen sich diese Auffassungen. Die Meinung, daß die Eroberung der Gewerkschaftsarbeit die Voraussetzung für die Möglichkeit des Einheitsfrontkampfes wäre, ist vollkommen falsch (Lachen und Heiterkeit) und muß zurückgewiesen werden. Daß solche Auffassungen in der Partei vertreten werden, beweist eine Resolution der Jugendzentrale des AZPD. Der Genosse Braun hat auf dem Parteitag in Niederösterreich verlesen, diese falschen Auffassungen zu verurteilen. (Juruf: Das ist eine bewußte Unvorsichtigkeit!)

Wozu wir uns weiter wenden, das ist die Methode des Zentralkomitees, die Zellenorganisation in den Dienst der fraktionellen Interessen des Zentralkomitees zu stellen (große Heiterkeit) und durch die Zellenorganisation (erneute Juruf: Die Opposition zu schlagen (Heiterkeit)).

Wenn der Genosse Pfeiffer in diesem Zusammenhang sagt, daß die Erwerblosen der revolutionären Teil der Arbeiterklasse sind, und daß deshalb diese Erwerblosen das Fundament für die Politik der Opposition darstellen, dann sind wir stolz darauf, die Vertreter der revolutionären Teils der kommunistischen Partei zu sein. (Gelächter).

Wenn das ZK nach den Beschüssen des 11. Parteitages, die wir durchführen werden, den innerparteilichen Kurs fortsetzt, wie er jetzt dem Offenen Brief durchgeführt wurde, dann glauben wir nicht, daß die Partei die Stärke und Kraft haben wird, die notwendig ist, um die vor ihr liegenden Aufgaben zu erfüllen.

Ein Antrag des Genossen Galm, Solingen-Frankfurt, dem Genossen Rötter, der in seiner Rede die Partei nur kritisiert hat, ohne positiv zu sagen, was die größte Gruppe der Opposition an praktischen Vorschlägen hat, die Rede zu verlängern, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

### Die Weddinger Opposition

Für sie spricht der Gen. Weber. Wenn wir hier überhaupt sprechen wollen in 10 Minuten, kann es sich lediglich darum handeln, anzudeuten die verschiedenen Auffassungen, die wir als Weddinger Opposition der Parteiführung und der Mehrheit des Parteitages entgegen setzen.

Vor mir liegt die Resolution des ZK. Ich bin überzeugt. Sie werden bei einer besseren Betrachtung, bei objektiverer Beurteilung Widersprüche in der Theorie des ZK entdecken können.

Was gibt das ZK als Hauptfunktions der gegenwärtigen Stabilisierung der Kapitalismus an? Zunahme der Weltproduktion, Steigerung des internationalen Warenverkehrs und Regelung der Währungsverhältnisse. Ich frage auch, welche Erscheinungen sind ausgeprägt, die positiven Erscheinungen der kapitalistischen Stabilisierung, wie sie hier aufgeführt sind, oder die zersetzenden Erscheinungen, die ebenfalls in der Resolution nicht vorgelegt werden können? Ich stelle ferner gegenüber, ob die Radikalisierung, die wir überall beobachten können, nicht nur in England, sondern die wir in Deutschland gerade antreffen in der Situation, in der wir uns befinden, im Jahre 1927, dieses Jahr stempeln werden zu einem Jahre der Lohnbewegungen, der radikalsten Kämpfe um die Existenz der Arbeiterklasse.

# Aus weiterer Umgebung

## Raubüberfall bei Jüterbog

Donnerstag abend ist auf die Jütlissen eines Berliner Kraftwagens in der Nähe von Jüterbog ein schwerer Raubüberfall verübt worden. Der Führer des Kraftwagens sah plötzlich Bäume aus der Dunkelheit heranspringen. Er wollte den Wagen verlassen, um dem drohenden Unheil zu entgehen, wurde aber von mehreren Missethätigen auf das Auto zugetrieben und unter Drohungen den Chauffeur und die Fahrgäste zum Verlassen des Wagens gezwungen. Die beiden Fahrgäste, zwei Berliner Bankiers, mußten ihre Kassen leeren. Die jungen Bankiers verstanden schließlich im Dunkel des Waldes die Überfallenen heranzurufen, liefen jedoch noch im Laufe der Nacht wurden umfangreiche Fahndungen vorgenommen. Im Laufe des Vormittages gelang es, die Bankiers festzunehmen, die nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestanden. Sie wurden ins Amtsgefängnis in Jüterbog eingeliefert.

## Zu den Flammen umgetommen

In Klein-Rüdden bei Hannover wurde am Mittwochabend die Frau eines Schachtarbeiters vollständig verbrannt aufgefunden. Die an Rheumatismus leidende Frau muß in der Nacht dem Dampfer zum Zuge gekommen und dabei bei lebendigem Leibe verbrannt sein. Bei den Aufräumungsarbeiten an der in der Nacht zum Sonntag abgebrannten Scherren-Mühle bei Waten wurde die verbliebene Leiche des Kindes S. Schurr aufgefunden, der seit dem Brande vermißt wurde.

## Verkehrsunfälle in Leipzig

Am Freitagmorgen lief am Richard-Wagner-Platz ein achtfahriges Schulkind in einen Kraftwagen und wurde überfahren.

Mit einer schweren Gehirnerschütterung mußte er in eine Privatambulanz übergeführt werden. Am Samstag wurde am Abend desselben Tages ein achtjähriger Knabe von einer Kraftfahrzeug-Überfallener, er erlitt einen Schädelbruch, der seine Einlieferung ins Krankenhaus notwendig machte. — Zur gleichen Zeit überfuhr in der Mühlentwischenstraße ein Radfahrer eine 42jährige Witwe. Ihren schweren Verletzungen erlag die Frau auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Einige Stunden später kam es auf der Niederstraße und Rüdowstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Privatkraftwagen und einem Sanitätsauto. In dem Sanitätsauto befand sich eine kranke Frau mit ihrem Ehemann, der bei dem Zusammenstoß tödlich verunglückte. Bei dem heftigen Zusammenstoß wurde der Ehemann erheblich verletzt.

## Immer wieder § 218

Unter Ausschuß der Öffentlichkeit in Koburg vor dem Schwurgericht ein größerer Prozeß zu Ende, der den § 218 zum Gegenstand der Verhandlung hatte. Sieben Angeklagte hatten sich wegen Verhinderung zum wogen Zeißige zu verantworten. Unter ihnen befand sich ein Arzt aus Zeitz. Er erhielt neun Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn ein Jahr Justizhaus mit sofortiger Verhaftung beantragt. Die Mitangeklagten, die teilweise aus Kronach in Oberfranken kamen, ebenfalls mehrmonatige Gefängnisstrafen, während ein Zeitzener Gutwirt und eine Zeitzener Schneiderin nur zu Geldstrafen verurteilt wurden. — Diesen Prozeß muß das Proletariat ein Ende machen.

## Leichenfund auf dem Eisenbahleis

Donnerstag nacht gegen 12 Uhr wurde bei Elmberg auf den Bahngleisen ein junges Mädchen tot aufgefunden. Die Polizei vermutet, daß das Mädchen von dem um 10 Uhr abends von Frankfurt kommenden Gitzig überfahren worden ist. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da die Leiche eine Schädelverletzung sowie eine Wunde am Bein und Würgemarke aufwies. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beiseitegenommen.

Göhen. Verhewunden ist seit mehreren Tagen die Witwe Müller hier. Es ist beobachtet worden, daß sie in die Waldungen bei Müthen ging. Hier wurde auch ein Entföhrer gefunden, der sehr wahrscheinlich der Verstorbenen gehört. Vermutlich hat die arme Frau, die ihren Gatten vor mehreren Jahren verlor, die Einkamlet nicht mehr ertragen können und hat den Tod in der Luppe gesucht. Ob wirklich die Einkamlet die Ursache zum Verhewunden der Frau gewesen ist?

Borna bei Leipzig. In der Kreisräte sächlich verunglückt. In der hiesigen Pianofabrik von Heil verunglückt der an der Kreisräte sächlich 34jährige Zimmermann Paul Jante darauf, daß ihn ein abprallendes Eisenstück mit solcher Wucht an die Brust traf, daß der Beobachters sofort die Handlung umfied und kurz darauf an inneren Verletzungen starb. Jante hinterläßt eine Frau und ein Kind.

Nienburg. Ueberhülle aus wertvollen Metallen herausgequert. Die letzte Stadtvorbesetzung war nicht nur wegen der Stadtvorbesetzung bemerkenswert, sehr bedeutsam war auch die Annahme der Rechnung für 1925/26. Es stellte sich heraus, daß bei den Einnahmen die Beamtengehälter überstiegen worden sind. So hat der Posten Gewerbesteuer rund 25 000 Mark mehr erbracht als angenommen. Doch auch bei den Ausgaben zeigten sich mehrfach günstige Ergebnisse, insbesondere bei Kapitalerträgen. Bei einer Gesamtsumme von rund 245 000 Mark ist ein Ueberfluß von 26 600 Mark zu verzeichnen, auf Kosten der Arbeiterbeiträge und der kleinen Gewerbetreibenden.

Erfurt. Großfeuer im Rohlenlager. Im Rohlenlager der Firma Schönbeyn in der Schachtenerstraße entstand nach einem Großfeuer, das einen Schuppen mit Inhalt vernichtete.

**Nur Dienstag**  
**Extra billiger**  
**Geeseichtag!**

Unsere Ware ist nicht nur billig, sondern von hervorragender Qualität Ganz Halle sollte Dienstag Fisch essen



Er. Ulrich, 58 u. am Neudeutsches groß. Fischhandel  
Ester Nordsee-Seezins 19  
Kocher ohne Kopf 23  
Kochbrot ohne Kopf 23  
Grüne Herlinge 2-3 auf 1 Bund 15  
Grüne Herlinge 4-5 auf 1 Bund 22  
Krautsoße fein... 23

**Spazieren**  
Kiste 1 Bund Inhalt nur 58  
fl. geräuch. Seelachs 60  
fl. geräuch. Goldbarsch 60

**Stadt-Theater**  
Montag 8 Uhr  
7. Sinfonie-Konzert  
Dienstag 8 Uhr  
H. v. Orff

**Goldschmied**  
**Alfred Koch**  
7 Sandwehstraße 7  
Königstr. 10  
Schuldenlassungs-Geschenke  
in Gold, Silber u. Kettwaren  
**Herren- u. Damen-Uhren**  
Die Reparatur geg. S. Hofmann nehm. 100  
Wag. Zählzähler  
1925. Nummer, perm. Lortstraße 44, 1 r.

**ISARIA**  
Zwei- u. Dreiröhren-Geräte  
besonders billig und gut  
**Vierlampen-Apparate**  
bedeutend ermäßigt  
**Leuchtsprecher**  
in allen Preislagen  
**Amudenn-Zubehör eile**  
Täglich Vorführungen  
**Willi Krause, Bitterfeld**  
Weinbergstraße 5 922 Weinbergstraße 5

**Moderne Damenhüte, Herrenhüte**  
**Konfirmanten-Hüte u. Mützen**  
Wachten Sie meine niedrigen Preise!  
**Oskar Häring, Bitterfeld**  
Leipziger Str. 12 923

**Öffentliche Steuermahnung**  
Die für den Monat März 1927 fälligen Steuern von Grundbesitzern, Gemeindegliederern, Gewerbesteuerzahlern, Hausbesitzern sowie Realbesitzern und Pächtern, die Gewerke-Organisatoren für Januar/März 1927, die Realbesitzersbeiträge für 1926 und die Gewerkebeiträge für 1927 für die Städte-Genossenschaft der Provinz sind bis zum 15. März 1927 zahlungsfrei an die städtische Steuerkasse zu entrichten. Nach Ablauf dieses Tages werden die Rückstände, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gebracht sind, im Sinne der Zwangsversteigerung eingezogen und können dann zahlungsfrei nur noch unter Einrechnung der Verzugszinsen und Währungsverlusten anfallen werden. Eine Befreiung von Mahnzinsen findet nicht statt. Gleichzeitig wird an Zahlung der fälligen Lohnsummensteuer und Einziehung der kassengebührenden Beschlüsse erinnert.  
Halle, den 5. März 1927.

**Astoria-Lichtspiele, Bitterfeld**  
Heute bis Donnerstag:  
Verkaufte Dreier  
mit Josephine aus Zeitz  
zum großen  
**Lustspiel-Programm**  
6 Lustspiel-Schlager  
12 humorvolle Ute 12  
Außerdem: 2 Tanz-Vorstellungen:  
**1000 Schritte Charleston**  
Täglich 6 und 8 1/2 Uhr

**Herren- u. Damen-Zeiserjalon**  
Gute und schöne Bekleidung zugesichert  
**Nich. Kuchschwand, Gr. Klausstr. 7**

**Die Umschau**  
mit jeder Gebildete kennen. Sie ist die beste illust. Wochenschrift in Wissenschaft u. Technik. Probeheft 10 sendet kostenlos der Verlag in Frankfurt am Main, Niedstr. 81/83. - Schreiben Sie noch heute eine Postkarte für 5 Pfennig

**Geschäfts-Eröffnung!!**  
Meiner geliebten Kundin zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **Dienstag, den 8. März**, mein bisher **Kleine Ulrichstraße 12a** gelegenes **Fahrrad- u. Motorradgeschäft** nebst **Reparatur-Werkstatt** im **Hause Geiststraße 39** neu eröffne.  
Ich bitte das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.  
Hochachtungsvoll  
**Paul Krause**

Die Mitglieder der Stadtvorbesetzungsversammlung habe ich zu 3 malen eingeladen auf Donnerstag, 10. März, und Freitag, 11. März, nachmittags 5 Uhr, Tagesordnung: 1. Erhebung des Berichtes über die Geschäftstätigkeit für Rechnungsjahr 1926. 2. Feststellung der Haushaltspläne der Stadtvorbesetzung für Rechnungsjahr 1927. 3. Festlegung des fälligen Zuschusses an den Realbesitzern der Stadt des Jahresbeitrages des Realbesitzers der Kommune für Rechnungsjahr 1927. 4. Festlegung der Realbesitzersbeiträge für das Rechnungsjahr 1927. 5. Vernehmung des Schulhaus- und Kaufmanns-Realbesitzers. 6. Wahl einer langfristigen Anleihe.  
Zeitz, den 4. März 1927.  
Der Stadtvorbesetzungspräsident, geg. G. G. G.

**Manuel Lorenz**  
für unsere Postkarte!

**Kauft bei Kurt Binnewies**  
Fennel 107 Ammendorf Fennel 107  
1. Geschäft: Regensburger Straße 24  
2. Geschäft: Regensburger Straße 3  
Herr. Bekleidung \* Dam. u. Kinder-Konfektion

**Fleischerei Wilhelm Terpe**  
Ammendorf, Talstr. Nr. 4  
Empfehle meine hausgeschlacht. Fleisch- und Wurstwaren

**Lichtspiele Ammendorf**  
Freitag, Sonnabend und Sonntag Vorführung  
Es kommen nur erstklassige Filme zur Vorführung

**Blumenhaus Dienel Ammendorf**  
Blumen- und Blattschneiderei  
moderne Sinterel  
Täglich Eingang von:  
Obst, Südfrüchten, Gemüse  
der Jahreszeit entsprechend  
Sachmännchen geführte  
Gartenhandlung

**Heinrich Schneider Ammendorf**  
Fennelstraße Nr. 220 Regensburger Str. 4  
Das führende  
**Schokoladenhaus**  
am Platz!

**Burgschlößchen**  
Bereitschaft der Arbeiterschaft  
Empfehle  
Bereitschaft, Saal u. Garten  
\* Max Frieß

**Kind- u. Schweinefleischerei**  
Wolfgang Schmidt Regensburger  
empfehle meine anerkannten, guten  
Fleisch- und Wurstwaren

**Klempner- und Installations-Gesellschaft**  
Gns. Waller u. Damjanowitsch  
Reparatur-Werkstatt  
**Albert Henze**  
Fennel 55

**Uhren, Goldwaren,**  
Geschenk-Artikel, Musikapparate und  
Schallplatten kaufen Sie preiswert bei  
**Otto Busch, gepr. Uhrmachermeister**  
Ammendorf  
Halleische Straße 9

**Gründliche Karten-Zahrbücher**  
**Torpedo, Meteor, Urania, Borussia**  
Keine Anleihe, keine Teilzahlung  
**Arthur Goetze Ammendorf**  
Ammendorf, Talstr. Nr. 4  
Filiale: Regensburger Johannesstr. 4  
- Eigene Reparatur-Werkstatt -

**Schubreparatur-Werkstatt**  
Neuanfertigung nach Maß  
**B. Guntel, Burg**  
Lortstraße Nr. 3

**Brot, Weiß- und Kuchenbäckerei, Legebäckerei**  
empfehle  
**Otto Kanneberg**  
Regensburger Straße 89

**Reichsbund**  
**Deutlicher Mieter**  
Bereitwilligkeit  
\* Elbert

**Kaufhaus Renner & Co.**  
Waldschneise, Waldschneise  
Reisekörbe, Reisekörbe  
Regensburger Straße und  
Fennelstraße 6

Parole: Wir kaufen nur bei unseren Inszenten!

# Gewerkschaftsbewegung

## SPD-Schiebungen im Kreisartell Mansfeld

Die Aufseher hatten am Freitagabend im „Volkshaus“ eine Preisungsversammlung einberufen, an der auch der Vorstand der SPD (11) teilnahm. Vier wurde der Schlichtungsplan für die Kartellversammlung entworfen.

Am Sonntag fand dann die Generalversammlung des Kreisgewerkschaftsartells statt, und der Vorsitzende Pinfowlitz (SPD) beantragte Umstellung der Tagesordnung: Abweisung des Referates „Das Arbeiterschiebungs- und lohnrechtliche Komitee“, Genosse Weißel hat hier, was dringend notwendig ist, auch in der Frage der Richter und Richterinnen Stellung zu nehmen, worauf Pinfowlitz erklärte, daß das Arbeiterschiebungs- und lohnrechtliche Komitee in der Tat ein Komitee ist, das im Jahre 1926 in Berlin tätig war und noch viel zu tun hat. Daß ein Arbeiterschiebungs- und lohnrechtliches Komitee nicht existiert, ist ein Vorurteil, das durch die Tatsachen widerlegt ist, und das man nicht wiederholen sollte, glaubte er bei den Delegierten schon wieder vernehmen zu können.

Pinfowlitz gab als den Geschäftsführer, in dem ja gut nichts über die Arbeit eines Gewerkschaftsartells enthalten war, und in dem ständig wiederholte: Wir müßten — aber wir dürfen nicht!

Das Referat „Arbeit“ schreibt, daß die Berichte ohne Debatte entgegenkommen wurden, verhandelt über den Etat des Vorstandes, vor der Diskussion den Bericht der Mandatsprüfungskommission entgegenzunehmen, was über zwei Stunden beantragte. Schließlich brachte die SPD-Mehrheit es doch fertig, die Opposition gegen die Mandate abzupredigen, worüber wir noch ausführlich berichten werden.

Der Punkt „Kaufmann“ wurde durch die Streichung von sieben Mandaten der Opposition dann zugunsten der Reformisten erledigt. Sie legten gleich zu Anfang dieses Punktes eine am Freitagabend von dem Vorstand der SPD fertige Liste vor, worauf Genosse Weißel für die Opposition eine Liste einreichte und Verhältniswahl beantragte. Demnach sollte die Wahl am Ende mit 14 Vertretern der Reformisten und 7 der Opposition.

Unter „Verständenes“ wurde von Weißel (SPD) die Tätigkeit der Bauwirtschaftskommission und deren Finanzierung hingewiesen. Genosse Weißel verlangte Ergänzung der Bibliothek des Artells, der auch zugestimmt wurde. Zur Demonstration des Artells in Halle erwähnte man zwei Reformisten, doch wurde der Eingriff des Genossen Weißel, den Bergarbeitern ein Mandat zukommen zu lassen, angenommen. Gegen einen Antrag, auch in Gießen die Arbeiterschaft von Mansfeld für den Achtstundentag auf die Seine zu bringen, erobte sich der Angestellte des DMB, der bei der Stadt angestellte Kapellefeld oder Mann würde Mansfeld doch auf seine Unterfertigung der Arbeiter für die Lösung rechnen können! Genosse Weißel antwortete dem Sprecher in gebührender Weise.

Au aller Eile wurde dann noch eine Statutenberatungskommission gewählt.

Kollegen! Zu diesen Vorgängen muß in jeder einzelnen Gewerkschaft gründlich und sehr ernst Stellung genommen werden. Das Mansfelder Land wird durch die Tätigkeit der SPD, und durch Passivität und Müßiggang der Mansfelder Arbeiter eine lothraunige Kasse spielen. Denkt an die alten Zeiten, und daß wir nur vorwärtskommen, wenn wir in jeder Kleinheit durchhalten.

## Die frühe Wendigkeit praxisfähige Gewerkschaftsarbeit leistet

Am Sonnabend, dem 26. Februar, tagte im „Bürgergarten“ die erste eine Verammlung der Baugewerkschaft, zu der der Geschäftsführer von Westberg, Kollege Wendig, eingeladen war, um einen Vortrag über Mitbestimmung und gewählter Hofmeister zu halten.

Die wägen Kollegen hatten allerdings nicht mit den Machenschaften eines Wendig gerechnet, der es nicht für notwendig hielt, seinen Verpflichtungen nachzukommen und den Vortrag zu halten. Beim zweiten Punkt der Tagesordnung verlangten die Kollegen Aufklärung über die genante Mitbestimmung des am 22. Januar neu gewählten Vorstandes der Hofmeisterei, da nach dem Bundesstatut die Baugewerkschaft Westberg nicht das Recht hat, eine beratende Maßnahme zu treffen. Kollege Wendig konnte die wägen Kollegen nicht beruhigen, es wurde ihm von den Kollegen der Standort der Hofmeisterei, die sich an dem betreffenden Wahl in der Hofmeisterei nur oppositionelle Kollegen gewandt wurden und nicht ein einziger Parteigenosse Wendig, der er angingen aus dem Häuschen gerieten und versuchten, durch Verärgerungen die Wahl zurück zu machen. Da er außerdem die Wägen nicht beruhigen kann, so er nach kurzer Zeit aus dem Saal zu gehen, was er auch tat, und läßt sich bei einem Schoppen Bier in der „Stadt Leipzig“ bis 4 Uhr morgens.

Dieser Geschäftsführer bringt es fertig, gegen drei Kollegen, die Jahreshauptversammlung der Baugewerkschaft organisiert sind, beim Vorstand den Antrag zu beantragen. Einen aller Kollegen wollte er mit niedrigen Gehältern von der Generalversammlung wegdrehen und einem anderen Kollegen das Mandat zur Generalversammlung auftragen, aber er hat sich verreckt, denn in der Ratungsbewegung Verammlung wurde der Kollege wieder einstimmig als Vertreter zur Generalversammlung gewählt.

Wenn die wägen Kollegen auf dem Boden sind und hinter ihrer Zustimmung stehen, wird Kollege Wendig auf Grund dessen, denn „Friede“ darf nicht verstanden, daß er für die Kollegen da ist und nicht die Kollegen für ihn. Dafür wird er doch bezahlt!

Soffentlich sorgen auch die Kollegen der Baugewerkschaft Westberg dafür, daß das verabschiedende Verfahren eines Wendig ins richtige Ziel geföhrt wird. Kollege Wendig hat kein Recht, Kollegen, die nachfolgend anders gehen, mit wiederholter Maß zu messen. Unsere SPD-Kollegen fordern wir auf, sich die Machenschaften eines Wendig vor Augen zu halten und zu helfen, daß die Organisation nicht geschwächt wird. Wählt in der Generalversammlung nur oppositionelle Kollegen!

## Bei den Gemeinde- und Staatsarbeitern in Zeitz

Im Januar fanden die Neuwahlen im Staats- und Gemeindearbeitersverband Zeitz statt, bei denen die SPD-Angestellten wiederum bei der Wahl ihre schimmernde Röhre über den Gewinnen. Sie sind auszuführen. Wir haben die Angehörigen schon oft wiederholt, daß sich dieses heute erwidert. Mit großer Mehrheit wurde der SPD-Kandidat Sömann als Vorsitzender gewählt, der erst vierzehn Tage vor der Generalversammlung aus durchsichtigen Gründen von den Metallarbeitern übertrat.

Seit anderthalb Jahren haben die städtischen Arbeiter keine Generalversammlung erhalten. Der SPD-Überbürgermeister Döfler hält an den Eingruppierungs-Richtlinien fest, denen Gebel, zur Zeit seines Vorsitzes die Zustimmung verweigerte, weil die Masse der Arbeiter ungenügend einziger weniger noch mehr bedrückt wurde. Das alles muß der Arbeiterschaft doch die Augen öffnen, daß sie sich immer mehr und aktiv der Opposition einreißt und, unter revolutionärer Führung, den Kampf um bessere Arbeitsbedingungen aufnimmt.

## Die Kundgebung auf dem Halmarkt

Es hatte nicht eine so starke Beteiligung aufzuweisen, wie es in Anbetracht einer Kundgebung gegen das provokatorische Vorgehen der Bürgerdol-Regierung mit ihrem sogenannten „Arbeitschüh“, geist-Entwurf erwarten lassen mußte. Der Grund ist sicher mit darin zu suchen, daß viele Arbeiter schon genug hatten, als sie die Aufforderung des DMB an den Vorkämpfer leiten: Kundgebung für die geistliche Regelung des Achtstundentages, und als sie vergeblich suchten nach irgendeinem Anzeichen der ernstlichen außerparlamentarischen Kampfsorganisation. Außerdem hatte der Zeitschüh (Wendig) die Zeit so ausgenutzt, daß er in letzter Stunde noch folgende Umänderung seines Preisungsartikels an die Arbeiterpresse veranlaßte:

„Sämtliche drei Ortsausschüsse machen darauf aufmerksam, daß entsprechend den politischen Verhältnissen keine Stöße im Zuge getragen werden dürfen, daß Müll in Zeitz nicht gemacht werden darf, auch keine Forderungen werden dürfen, damit keine Konflikte wegen Übertragung der Gewerkschaftsartellen bei der Heiligung von Feiertagen entsteht. Jedes Mitglied ist aufs strengste verpflichtet, zur Erfüllung dieser Bestimmungen mitzuwirken und Unannehmlichkeiten zu verhindern.“

Wahrscheinlich eine wichtige Kampfs-Demonstration! Die Polizei hätte den Gewerkschaften mehr zugestimmt, denn auf allen Sammelplätzen und besonders auf dem Halmarkt war ein reiches Aufgebot.

Vor allem die Gewerkschaftsjugend hat dafür gesorgt, daß wenigstens rote Fahnen und Transparente mit schlagkräftigen Aufschriften vorhanden waren.

Wir glauben, die Kraft der halloischen Arbeiterschaft ist größer, als der geistliche Unmuth, der ca. 3000. Um so mehr muß den Gewerkschaftsreformisten wie dem Unternehmertum gezeigt werden, daß die Kraft wächst, und daß der Wille der Massen da ist, organisiert in den Kampf aufzunehmen gegen die herrschenden Arbeitsbedingungen und insbesondere für den Achtstundentag als Maximalarbeitszeit.

## Im „Volkspark“

Geschieht hatte die Regie bald gefordert, daß der überwiegende Teil der Demonstration in der Volksparkanlage sein wo ausgerechnet Frise Wendig aus Merseburg referierte, der allerdings oftmals von treffenden Zwischenrufen unterbrochen wurde, so daß ihm nicht so recht wohl war. In dem großen Saal waren außer den Delegierten des Zeitschüh nur wenige Interessierte erschienen, so daß hier die SPD-Burenkraft sich mehr zu Hause fühlte.

Mit dembenachbarten Ruhe ließen die in der Minderheit anwesenden Kollegen der Gewerkschaftsopposition die drei Referate des DMB-Vorlegenden Brandes, des Beamtenschaftsvertreter Witzler und des des mittelbairischen Bergarbeitern unruhigst bestimmten Witzler-Strategen und SPD-Feiertagsabgeordneten Jansch über sich ergehen. Die Aufgabe des letzteren bestand insbesondere darin, mit gewissem Temperament, aber Höflichkeit, seinen einen Gewinn mitzubringen, die Zeit in die Länge zu ziehen, um die Wägen mit dem Zeitschüh zu machen für die Abweisung einer von der Opposition geforderten Diskussion.

Brandes hielt ein Referat über Arbeitszeitfrage, was es unannehmlicher und pießiglicher nicht abgedacht werden kann. Gleich nach dem November 1918 wurde nach seinen Ausführungen der Achtstundentag von der SPD-Regierung geistlich herantreten (so die beiden Kandidaten, Herr Kollege Brandes, und gab es sonst gar keine Ausnahmen?), und dann mit einem Male schneit der Indifferenzismus der Arbeiter vom Himmel, die Inflationszeit mauchte diesen noch größer und letzte außerdem noch die Kassen der Verbände, und im November 1923 mußte die damalige Regierung (Virtuose Herr Brandes!) den den Gewerkschaften leider erklären, daß sich die bürgerlichen Parteien nicht mehr zu einer geistlichen Veranbarung des Achtstundentages bereit fänden.

Als Probe entfällt dem 1. Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes dann allerdings auch einmal ein Satz, daß es sich nicht überläßt Wirtschaftsschönung und eine falsche Wirtschaftspolitik (also daß die Politik doch etwas mit der Wirtschaft zu tun haben).

## Weißt du schon,

daß Du der „Partiarbeiter“, besonders die Sonderbeilage aus dem Zeit Nr. 12, genau unterrichtet über alle Fragen der Betriebsdemokratie?

„Herr Brandes“ (1) schaut an dem Glend der Arbeiterschaft sein, und daß die Arbeiter geschlossen kämpfen müßten gegen eine solche Wirtschaftsschönung. Aber daß der Kollege Brandes hier wirklich nur Phrasen machte, bezeugte er wenige Augenblicke später, indem er die Rede über die wirtschaftliche Lage in Zeitz (er lachte ausbrüchlich: kapitalistisch) die Unternehmer ganz andere Menschen seien als in Deutschland und jeder für hohe Löhne und kurze Arbeitszeit sorgten. Von Nord, der Arbeiter einhellig und kurzweilig und damit hochinteressant für die Arbeiter herbeizuföhren, sprach Brandes diesmal dem Augenblicke nicht. Doch er hat sich unter dem wirtschaftlichen Kampfsorganisation hat, daß für ihn die Kampfkraft der Massen gar nicht ausföhrende Bedeutung hat, bewies er durch seinen ganz unannehmlichen Wunsch: „Säiten wir einen Reichsarbeitsminister, der wirklich Führer wäre, so wäre es anders um die Arbeiter bestellt.“

Die Resolution, die vom Vorstandlich aus vorgelegt und im Tumult der Auseinandersetzungen über die Abweisung der Diskussion abgelehnt wurde, ist denn auch so launig, daß keinem Unternehmer darüber graue Haare wachsen werden. Sie lautet: „Die außerordentliche Bezirkskonferenz sämtlicher freigewerkschaftlicher Organisationen der Arbeiter, Bergarbeiter und Beamtenschaft des Reichs, Sachsen-Anhalt vom 6. März 1927 in Halle erhebt schärfsten Protest gegen die vom Reichsarbeitsministerium veranlasste Neuregelung der Arbeitszeit sowohl im Entwurf des Gewerkschaftsartelles als im Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes. Siebe haben in schroffen Gegensatz zu den Forderungen der Gewerkschaften aller Richtungen, die sich auf die durch die Wirtschaft und wirtschaftliche Praxis gemachten Feststellungen stützen, daß die generelle Wiedereinführung des Achtstundentages weder produktionsverzerrend noch wirtschaftsschädlich wirkt.“

Die Abweisung der Metallarbeiter in Sachsen, die einen von den Unternehmern gemachten Verlust von mehr als 4 Millionen Arbeitsstunden bewies zur Genüge, daß das Verlangen des Unternehmertums nach längerer Arbeitszeit keineswegs zwingende wirtschaftliche Ursachen hat, sondern auf deren Verherrlichung zurückzuführen ist. Dieser ist daher schon über die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen der breiten Massen, die die Wiedereinführung des Achtstundentages um so mehr zur Pflicht machen, als durch die wirtschaftliche und betriebsschädliche Umstellung der Industrie eine Millionenarbeitslosigkeit mit ihren katastrophalen Auswirkungen und schließlichen Verderb für die davon Betroffenen zu einem Dauerzustand geworden ist. Die Konferenz kennt die Beweggründe zur Bildung der Bürgerdol-Regierung. Sie weiß, daß die sozialen und wirtschaftlichen Forderungen der Arbeiterschaft bei jeder so schweren Bedrohung liegen. Sie weiß ferner, daß sich in hartem Ringen diese Forderungen der Gewerkschaften durchzusetzen sind. Die Konferenz gelobt deshalb, in unermüdlicher und opferbereiter Arbeit die Gewerkschaften zu führen, ihre innere Geschlossenheit herbeizuföhren, um ihnen die Macht für die Durchführung ihrer Forderungen zu schaffen.“

## Gewerkschafts-Demonstration für den Achtstundentag

Wenn die als Verammlungsleiter betonte in seinen Einleitungsreden, daß die von Brandes nach jastlicher Arbeit und Einheitslichkeit und Geschlossenheit der Arbeiterschaft hätten. Diese Einheitslichkeit und Geschlossenheit, die der heisse Brand und das Ziel gerade der Opposition in den Gewerkschaften ist, kann ohne gründliche Auseinandersetzungen über die Beurteilung der heutigen Situation und den Weg nicht erreicht werden.

Gewerkschaftsdelegierte aus dem Bezirk herausgehoben und die Verbandskassen mit Ausgaben zu beladen, nur um hunderten Kollegen Neben zu hören, ist ein Verbrechen an der Arbeiterschaft. Und es ist hohe Demagogie eines Brandes und Brandes, die so dringend notwendige Ausrede über die Lage im Bezirk, über die bevorstehenden Kämpfe der Metallarbeiter, Chemiarbeiter, Bergarbeiter und anderer damit zu unterbinden, daß dadurch der Demonstrationstypus der Kundgebung gegen das Arbeitschüh der Bürgerdol-Regierung und gegen das Unternehmertum verloren ginge.

Gründliche Selbstkritik und Auseinandersetzungen über den Weg, Bekämpfung der praxisfähigen Maßnahmen der einzelnen Gewerkschaften ist die beste und schärfste Demonstration der Arbeiterschaft gegen ihre Unterdrücker. Das sollten auch die Delegierten sich überlegen, die gehen noch wieder den Brandes und Jansch Zeit geföhrt haben. Die Gewerkschaften sind in Zeitz in allen Dingen immer zu dem unangenehmen Verluste der Konferenz in Halle nicht schweigen. Sie müssen selbst aktiv Stellung nehmen, und die noch immer abweislich stehenden müssen gerade aus dieser Konferenz nun endlich den einzigen revolutionären Schluss ziehen: Streiken in die Gewerkschaften und mitmachen, daß ein anderer Kurs in anderen Organisationen ausföhrend wird.

## Jahresbericht, Gewerkschaftsartell Zeitz

### Debatte über den 1. Mai

Die Kartellung am 25. Februar begann mit dem Jahresbericht der Kollegen Witzler und Dittsch. Danach wurden im letzten Jahre 1300 Gewerkschaftsmitglieder neu genommen. Die Angaben wurden indes angezweifelt. Im letzten Jahre wurden drei Kartells und acht Vorstandskassen abgehoben, was als zu wenig kritisiert wurde. Laut Bericht soll jetzt alle zwei Monate eine Sitzung stattfinden.

Das neu gegründete Kulturartell löste im ersten Jahre seines Bestehens den Kartell 800 Müll ab, weil alle Verammlungen, außer einer, mit Defizit gearbeitet haben. Die Arbeiter hat einen Ueberföh von 125 Mark eingebracht, was natürlich sehr wenig ist. Das bestimmte Dittsch-Wendig brachte einen Ueberföh von 25 Mark, was geradehin lächerlich war. Dittsch ist nun Dittsch von seinen Zeitschüh ganz für immer geschift.

Im Januar 1926 hatte Zeitz 2000 Erwerbstätige, im Januar 1927 aber 3385.

Eine heftige Debatte entbrann sich über die diesjährige Mitarbeiter, die von der SPD, dem Gewerkschaftsartell, Kultur- und Zeitschüh durchgeföhrt waren. Ein Kollege verlangte, daß man auch an die SPD herantrete, was wie eine Bombe bei den Wägen, Dittsch, Brand und Bergholz einschlug. Ein SPD-Kollege erklärte, daß wenn die SPD, allein mit den Gewerkschaften machtere, die nicht mitgehen würden, und als Bergholz ihn für sich haben wollte, hielt er ihm die Sünden der SPD vor, daß Bergholz vollständig geschlagen war. Kollege Brandes erklärte, daß die SPD selbstverständlich bei der Wägen sei und ihr Geschäft schon zu zeigen verheißt, wie Bergholz meinte, er werde in diesem Jahre verhindern, daß ein Kollege der SPD, fröhlich, daß wird darüber die Arbeiterschaft über Bergholz hinweg geschift.

## Der Kofalbeamt Steinmeh-Steinmeh wird verurteilt

Wie wir mit gut unterrichteter Stelle erfahren, wird der Kofalbeamt Steinmeh von den Bergarbeitern nach Niederföhren verurteilt. Dieser Beschluß des Hauptvorstandes der Bergarbeiter entspricht in seinem Fall und in seiner Hinsicht den Anschauungen der Mitglieder. Steinmeh hat als Angestellter des Bergarbeiterverbandes eine überaus traurige, verwerfliche und schandvolle Rolle gespielt, aber er erinnert in diesem Zusammenhang noch einmal an seine Zustimmung zur Verlängerung der Arbeitszeit für die Arbeiter der Grube „König“, aber auch als Mensch war er alles andere als moralisch einwandfrei.

Wir sind keine Spießbürger, und das Privatleben des einzelnen geht uns nichts an. Wer jedoch im öffentlichen Leben steht und noch dazu als Funktionär der Arbeiterschaft tätig ist, der hat darauf zu achten, daß durch seine Handlungswelt nicht auch die Gade geschädigt wird. Das war bei Steinmeh der Fall. Des weiteren ist es ein offenes Geheimnis, daß die Arbeitsleistungen von Steinmeh sowohl quantitativ als auch qualitativ unter jeder Kritik fielen. Die Angehörigen der Bergarbeiter sind auch der Begründung vorstehend, die einmütige Forderung der Meinungsreicher Bergarbeiter geht dahin, Steinmeh überhaupt aus dem Funktionärposten des Verbandes auszuschließen. Wenn das nicht geschieht, so kommt darin lediglich wieder die dilettantische Nachschaltung der Verabschiedung durch den Vorstand, die in allen Fällen nach dem alten Sprichwort handelt: „Eine Krähle hat der anderen kein Auge aus.“

## Briefkasten

Wir bitten, in den Berichten über Gewerkschaftsveranstaltungen gar kurz nur die wichtigsten Punkte festzuhalten, da aus Raumangel sonst Erörterungen von der Wichtigkeit auszuweichen werden müßten. Unsere Berichte über die wichtigen Veranstaltungen, aber auch nach anderen Berichten aus Schönbühl, Zeitz, Weiskirchen u. a. folgen im Laufe der Woche.

## Betriebsmord!

### Schwere Bau-Anglistasfall in Zeitz

Am Freitagmorgen ereignete sich auf der Baustelle der Firma Sönniger, Guelienstraße 21, ein schwerer Unglücksfall. Der Maurer Hermann Meier, wohnhaft Hospitalstraße 9, stürzte aus der zweiten Etage des dortigen Neubaus in den ersten drei Meter tiefer gelegenen Stad. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß er sofort ins Krankenhaus überföhrt werden mußte. Wie wir weiter erfahren, wurde er erst die Wundheilung angeschlossen.

Der Unglücksfall ist dadurch entstanden, daß das Gerüst nicht in Ordnung war. Sofort, nachdem das Unglück passiert war, wurde am Gerüst herumgearbeitet. Wo bleibt der Bauleitung? Hoffentlich wird nun endlich der Auftrag der SPD, durchgeföhrt auf Anstellung eines eigenen Bauleiters für die Stadt Zeitz!

## Explosion in der halloischen Spiritusaffinerie

In der halloischen Spiritusaffinerie Albert Ernst ereignete sich eine folgenschwere Explosion. Der Besitzer Wägen und der Arbeiter Franz Müller erlitten durch Explosion eines Dampfboilers schwere Verletzungen. Die Verletzungen Wägen waren so schwer, daß er in die Krankenhaus verföhrt. Wägen dürfte mit dem Leben davorkommen.







# Merseburg-Leuna-Querfurt

## Standlöse Behandlung von Jungproletariern

Am 3. Februar wurden drei Jungproletariern, Mitglieder der KPD, gegen 1/4 Uhr in der Nähe des Arbeitsamtes in Merseburg von Sipo gefesselt und festgenommen, weil sie sich durch Gehung und Mühen etwas Geld verdienen wollten. Auf dem Rathaus wurden sie mit dem Säufer: „Hi, da sind ja die Bremer Stadtmisikanten“ empfangen und in ein peinliches Verhör in der Saalstraße und im Nebenbureau für eine dünne Margarine- und ein Morgen eine etwas dicke Marmeladenzucker. Zwei mußten sogar auf einer Brille nützlich und für die „tullulische Verpöschung“ wurden ihnen 150 Mark berechnet. Am anderen Tage wurden sie ins Gefängnis überführt, wo die Behandlung ihrer Behandlung fortsetzte. Besonders der Oberstaatsanwalt setzte seine anderen Zusprüche als „Halbt die Schenke!“ usw. und hat die Qualifikation zum Wärter in einem Zoologischen Garten. Weil einem die Brille aus der Hand gerissen war, bekam er gleich eine halbe Stunde Einsperrung in einen ungeheizten Raum. Endlich, nach wochenlangem Haft, bekamen diese drei „Schwererbrecher“ einen Strafbescheid mit folgender Begründung:

„... im Innlande innerhalb der letzten Zeit außerhalb des Gemeindefeldes ihres Wohnortes, ohne Begründung einer gesetzlichen Niederlassung und ohne vorgängige Befehlzung in eigener Person gemeinschaftliche Wohnungen annehmen zu haben, ohne die Besitze eines Wandererbescheides zu sein und durch die gleiche Handlung ein der Steuer nach Gewerbebetriebe im Umherziehen unterworrenes Gewerbe betrieben zu haben, ohne einen Gewerbebescheid einzulösen. Vergehen nach §§ 55, 148, § 177, Gew.-Ordg., §§ 1, 6, 9, 15 ff., 29 W. Ges., n. 3, 7. 1876. Als Strafe wurde verhängt: 20 Mark Geldstrafe am 2. März 1 Tag Haft.“

Ausgefertigt am 28. Februar 1927.

gez.: Dr. Sommering, Amtsgerichtsrat.

Endlich, am 24. Februar, wurden die drei Jungproletariern, entlassen und, als sie die Mittel zur Heimreise nach Dessau verlangten, bei allen Stellen der Stadverwaltung, einschließlich dem Wohlfahrtsamt, abgelesen, jedoch je ohne Note nicht entlassen werden mußten, jedoch — wofür sie sieben der Wochen gebremst hatten.

Dieser Standlöse Fall bedarf keines Kommentars!

## Die Vernehmung jugendlicher in Straßaden

Aus einer allgemeinen Verfügung des preussischen Justizministers teilte der Amalie Kreispräsident folgendes mit:

Die Vernehmung jugendlicher Zeugen und Beschuldigten erfordert Verhältnismäßigkeit für das „Seelenleben“ und ein besonderes Maß von Gefühlskraft und Takt. In vorbereitenden Verfahren soll der Staatsanwalt den Jugendlichen grundsätzlich selbst vernehmen; an Orten, an denen bei der Vernehmung die Gefahr besteht, daß die Zeugen oder Beschuldigten durch die Vernehmung zu Unrecht in ihrer Ehre oder in ihrer Person verletzt werden, ist die Vernehmung durch einen Richter vorzunehmen. In solchen Fällen ist die Vernehmung durch einen Richter vorzunehmen, falls sie hinreichend erprobt sind, Vernehmungen ganz überlassen. Die Vernehmung jugendlicher Zeugen und Beschuldigten, um die das Amtsgericht erwidert wird, ist, soweit das Ergebnis ausreicht, an das Jugendgericht gehen, durch die Geschäftsverteilung dem Jugendrichter zugewiesen. Mehrmalige Vernehmungen jugendlicher vor der Hauptverhandlung sind möglichst zu vermeiden. Besonders ist Gewicht darauf zu legen, daß alle Umstände, die für die Beurteilung der Beweiskraft eines jugendlichen Zeugen von Bedeutung sind, durch die Vernehmung der Eltern, der Lehrer usw. möglichst frühzeitig festgestellt werden.

In zweifelhaften Fällen kann es sich im Vorverfahren wie in der Hauptverhandlung zur Klärung der tatsächlichen Eigenart eines jugendlichen Zeugen, um eine Entscheidung eines Sachverständigen hinzuzuziehen, aber besondere Kenntnisse und Erfahrungen in der Seelenkunde jugendlicher Verurteilten, die als Zeugen geladen sind, sollen möglichst bald nach ihrer Meldung vernommen werden. Wo dies nicht möglich ist, soll Vorrede getroffen werden, daß die geladenen Jugendlichen die Wahrheit in besonderen Räumen, getrennt von Erwachsenen, notwendigstenfalls unter geeigneter Aufsicht verbringen können. Nach Beendigung seiner Vernehmung soll der Jugendliche alsbald entlassen oder wenigstens aus dem Sitzungssaal wieder entfernt werden. Insbesondere sind die Jugendlichen gegen die Vernehmung gegen die Stillsitzung zum Gegenstand haben, darauf geachtet werden, daß die jugendlichen Zeugen nicht durch die Verhandlung fälschlich gefälscht werden.

Jugendliche im Sinne dieser Verfügung sind Personen, die das 18. Lebensjahr nicht vollendet haben.“

In diesem Dokument des Reichs der bürgerlichen Justiz ließe sich ein langer Artikel schreiben, wollte man nur einigermaßen gründlich auf das Problem eingehen. Hier müssen einige Bemerkungen genügen. Zunächst betont man, daß die Eltern und die Lehrer zu einem gewissen Grade die Verantwortung für die Vernehmung der Jugendlichen zu tragen haben, besonders gegen Jugendliche, von dem Geschicklichkeit und Takt, besonders gegen Jugendliche, von dem Geschicklichkeit der Proletariatsjugend, ihrer Mitleid, Hoffnungen, ihrer Aufrichtigkeit und ihrer lokalen Lage nicht die geringste Ahnung haben. Am Staatsanwalt und in einem solchen Vernehmen wird die Vernehmung verdächtig Jugendlichen werden sich immer gegenübersehen der feste, gefühlvolle, mit Paragrafen materialisierte Vertreter der herrschenden Klasse und das junge Proletariat, in dessen Gehirnen langsam die Erkenntnis von der Existenz des Klassenkampfes zu reifen beginnen, manchmal sogar schon ausgeprägt sind.

Und dann wird es sich für die Behandlung seines Seelenlebens bedanken, aber die Verbesserung seiner sozialen Lage verlangen und mit den Eltern der Jugendlichen zu sprechen, wenn Kinder die Lebensbedingungen des Jungproletariats kennen, braucht ihr kein Staatsanwalt um ihr „Seelenleben“ abzumähen!

## Geistlich-schauer-Prüfungen

Der Merseburger Regierungspräsident hat zur Prüfung von Geistlich-schauer im Jahre 1927 folgende Termine festgesetzt: 22. März, 2. Juni, 6. September, 6. Dezember. Gesuche um Zulassung in freisreisende Stätten bei der Polizeiverwaltung, in den meisten Orten beim Landrat anzubringen.

Merseburg, Briefkasten 251. Der Briefkasten vor dem Postamt in Merseburg hatte eine so riesengroße Öffnung, daß es ein Leichtes war, mit der Hand hineinzuwerfen und Briefe herauszuholen. Diese leichte Arbeit hat einen jüdischen Schloßer aus Merseburg verführt, in den Kästen zu greifen. Er behalt den Briefkasten nicht einmal, sondern häufig. Am 1. Februar wurde er dabei erwischt. Bei ihm zu Hause fand man 180 Briefe vor. Der Angeklagte gesteht vor Gericht, noch weitere 100 Briefe gestohlen zu haben, die infolgedessen ebenfalls aus der Saale gefischt worden sind. Auch einen Mutterkoffer, der in einem offenen Koffer auf der Straße fand, gibt er an, gestohlen zu haben. Da der Koffer Verlorenes enthielt, war er ihn in die Saale. Das Schöffengericht hat verurteilt, den 25jährigen wegen Diebstahls in zwei Fällen zu 300 Mark Geldstrafe, die Strafe wird aber als verbüßt durch Unterlassungsgeld erklärt.

Merseburg, Ausgrabung der Riegergräber auf dem „Gretzerfeld“. Seit Dienstag sind Erwerbslose damit beschäftigt, die Gräber der hier in Gefangenschaft verstorbenen Soldaten zu öffnen, um die Gebeine nach dem Zentralfriedhof in Potsdam bei Berlin zu überführen. Die Leberreste der Toten werden in bereitstehende Säure gelegt und täglich mittels Bat-

wagen nach ihrem Bestimmungsort überführt. Im ganzen handelt es sich um 93 Gräber, die geöffnet werden sollen. Da es sich durchweg um Riegergräber handelt, so geht die Arbeit fortwährend, so daß Anfang nächster Woche die Fortschaffung beendet sein dürfte. Wahrscheinlich sind die Italiener mit den verstorbenen Friedrichs nicht zufrieden.

Köln. Unterschlagungen eines Steuerassistenten. Der Steuerassistent Otto Reinhardt, der beim Finanzamt in Köln angeestellt war, kam mit seinen 400 Mark Monatslohn nicht aus (er ist früher Offizier gewesen) und hatte deshalb nach eigener Angabe nahezu 25 000 Mark durch Unterschlagung falscher Belege veruntreut. Für das unterschlagene Geld hatte er eine Wohnungseinrichtung und ein Automobil gekauft. Das erweiterte Schöffengericht in Aumburg verurteilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe.

Delitz am Berge. Die Saale hat kein Wasser mehr. Im Amtsgericht Delitz am Berge hat der Genosse Lange mit dem Kreisjugendpfleger Dornich in Merseburg die nötigen Schritte für Ergründung einer Badeanstalt in weiterer Distanz unternommen. Es war soweit alles klar. Selbst die Kreisjugendpflegerin des Finanzamtes war vorhanden. Ebenfalls war die Zustimmung des Sogars der Besitzer der Hölleener Mühle, Herr Schiller, hinsichtlich dagegen einmündend. Nun müßten die Einwohner selber eines anderen bedürfen. Herr Schiller lehnt, nachdem er die Sache ein paarmal beschlafen hat, nunmehr den Bau der Badeanstalt ab. Er bringt die famose Begründung, daß durch die Ergründung einer Badeanstalt ihm das Wasser aus der Saale entzogen würde. Wer laßt nicht über diese Begründung? Wir er-

innern Herrn Schiller deshalb einmal an die vielen Unfallsfälle, die fast in jedem Jahre eingetreten sind durch das Baden beliebiger Einwohner in der freien Saale. Es ist auch schrecklich, anzusehen, wenn unsere Jugend sich in jeder kleinen Pflanze „erfrischen“ muß. Herr Schiller kann doch in Ernst seinen ablehnenden Standpunkt nicht behaupten, denn das Wasser für die Badeanstalt würde so wenig nur Sonntags entnommen werden, wenn keine Mühe ist. Ebenfalls werden die paar Dornicher Wasser nicht den Stillstand der Mühle herbeiführen. Die Einwohner von Delitz am Berge würden eventuell bereit sein, den Schuß auf dem Meer mit andringen zu helfen. Wir hoffen, daß diese Anrede genügt, daß Herr Schiller seinen Standpunkt doch ändern muß. In jedem Fall darf es so weitergehen, daß die Einwohner von Delitz am Berge sich beim Baden immer wieder einer Lebensgefahr aussetzen.

Niederloßlau. Eltern, demohi eure Kinder vor geistiger Verdummung! Ein Einwohner von unserem Orte erhielt vor einiger Zeit folgendes Schreiben vom Pfaffen jugend: Eltern... bluch gehindert. Da es zur Verberichtigung auf die Konfirmation gehört, daß die Kinder den Gottesdienst besuchen, so bitte ich Sie vor die Wahl, entweder 2. regelmäßig zur Kirche gehen zu lassen oder sie überhaupt nicht mehr in den Konfirmandenunterricht zu lassen. Bleibt ein Kind schon vor der Konfirmation der Kirche gefühllos, dann würde die Eingetragung zu einer bloßen äußeren Formalität herabgewürdigt (am, hm) werden.

gez.: Ronneburg, Döpf.

Jawohl, Arbeitereltern, bracht mit den Berufserfahrungen und folgt dem gebunden Menschenverstand. Schickt eure Kinder zur Jugendweihe. Heraus aus der Kirche!

Weghen. Aus Liebesstunde erhängt. Hier erhängte sich die ca 20jährige Landwirtstochter Ella Schmidt von hier. Der Grund zur Tat soll Liebeslummer sein.

# Aus dem Saalkreis

## Auf zur Märzfeier!

Wettin, Dölan, Schiepzig, Viehau. Am 13. März, vormittags 10 Uhr, findet die Märzfeier für diese Orte in Wettin statt. Die Verantwortlichkeit dieser Orte und der Umgebung über die gefallenen Märzkämpfer durch einen majestätischen Aufmarsch.

## Konjungenoffenheitlicher Fortschritt

Der Allgemeine Konjungenverein Halle u. Um. verlegte seine Vereinstelle 20. a. n. nach dem eigenen neuerbaute Grundstück dorthin. Aus diesem Anlaß waren die Mitglieder mit ihren Frauen zu einigen geistlichen Stunden am Sonnabend, dem 5. März, nach dem Prodnostischen Lokal eingeladen, wo bei Konj., Gelbort, der rühmlichen Ehefrau und Frau die zahlreich erschienen in bester Harmonie vereint waren. Die Vereinstelle war ebenfalls erschienen. Der Vereinstellvertreter gab einen historischen Rückblick über die Entstehung des im Jahre 1899 gegründeten Söbauer Konjungenvereins und seine im Jahre 1907 erfolgte Verlegung mit dem Allgemeinen Konjungenverein Halle, geistliche Stunden mit dem rühmlichen Fortschritt der Vereinstellvertreter und betonte die Notwendigkeit der gemeinsamen Vereinstellorganisation. Die Ergründung eines eigenen Grundstückes habe sich nötig gemacht, weil die Geschäftslokale wiederholt gefürchtet und andere passende Räume nicht zu erhalten waren. In dieser Zeit wird der Neubau in Wettin ebenfalls seiner Vollendung entgegengehen und eine zeitgemäß eingerichtete Vereinstelle erhalten. Mit der Erwerbung und dem Ausbau des Grundstücks in der Königsstraße im vorigen Jahr hat sich nunmehr die Zeit der eigenen Grundstücke auf n. n. erhöht und die Vereinstellvertreter des Vereinstellvertreter eine bewohnende Vereinstelle. Da am gleichen Tage für die Mitglieder der Vereinstelle eine Ca. n. ebenfalls ein Unterhaltungsabend stattfand, bezog sich die Vereinstellvertreter auf dort. Auch diese Vereinstellvertreter war zahlreich besucht und verlief in sehr geselliger Weise. Mögen beide Vereinstellvertreter mit dem Fortschritt der Vereinstellvertreter geantken zu festigen und vorwärts zu treiben.

Ammerdorf. Saalentrast in einer Fabrik. Am 4. März, gegen 7 Uhr vormittags, entstand in einem Schuppen einer Fabrik in Ammerdorf anheftend durch Selbstentzündung ein Feuerbrand. Die herbeigerufene freiwillige Feuerwehr von Ammerdorf brauchte nicht in Tätigkeit zu treten, da das Feuer durch Zureifen der Arbeiter des Betriebes gelöscht werden konnte.

Ammerdorf. Gelundes Jugendleben? In der Zeit vom 1. bis 6. März findet in der Zeit von 2 eine Ausstellung über „Gelundes Jugendleben“ statt. Der Zweck dieser Ausstellung soll sein, die Jugend vor Alkohol, Tabak, Schmutz und Schand zu schützen, sie körperlich und auch moralisch zu erziehen. Aus diesem Grunde sind dort verschiedene Bilder angebracht, welche

## Internationale Frauenwoche der KPD.

vom 8.—15. März

Verlässliche Frauen, Arbeiterinnen, Anwesende und Hausfrauen! Große öffentliche Veranstaltungen mit dem Thema: „Kriegsgefahr, Hunger, Not, kapitalistische Ausbeutung. Was müssen die werktätigen Frauen davon wissen?“

Dienstag, den 8. März, abends 8 Uhr: Mühlberg, im Lokal „Eichhölzchen“. Ref.: W.

Mittwoch, den 9. März, abends 8 Uhr: Ammerdorf, im Lokal „Zugfischchen“. Referentin: Genossin Jergard Raß.

Halle, im „Vollsparg“. Referentin: Genossin Maria Wiedmeyer, Berlin. (Verband mit Lichtbildvortrag über „Mutter und Kind“)

Donnerstag, den 10. März, abends 8 Uhr: Elsterwerda, im Lokal „Quelle“. Referentin: Genossin Ida Voigt, Torgau.

Weißenfels, im „Tivol“. Referentin: Genossin Maria Wiedmeyer, Berlin. (Verband mit Lichtbildvortrag über „Mutter und Kind“)

Freitag, den 11. März, abends 8 Uhr: Merseburg, im Lokal „Tivol“. Referentin: Genossin Maria Wiedmeyer, Berlin. (Verband mit theatralischer Aufführung: „Unter der Fackel des Arbeiterparagrafen“)

Torgau, im Lokal „Bürgergarten“. Referent: W.

Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr: Torgau, im Lokal „Bürgergarten“. Referentin: Genossin Hedwig Krüger, Wdd.

Sonntag, den 13. März, abends 8 Uhr: Könnern, im Lokal „Bürgergarten“. Referentin: Genossin Ida Lehmann, Halle.

Gesecht, im Lokal Lohmeyer. Referentin: Genossin Hedwig Krüger, Wdd.

KPD. 93928. 28. 245.

uns zeigen, was für Eend der Alkohol arrichten kann. Auch wurde uns gezeigt, wie wir unsere Körper pflegen sollen. Außerdem war eine Tabelle über die Tabaksteuer zu sehen, die eine grauliche Zahlen feststellen konnte. — Soweit ist ja alles ganz gut.

Aber unsere Meinung nach hat man das Wichtigste vergessen. Gesecht hat man uns keine Bilder, wo junge Proletariatskinder in Städten oder Dörfern hausen, was man in der Hindenburg-Republik eine Wohnung nennt. Wir haben keine Bilder gesehen, wo junge Arbeiter zehn bis zwölf Stunden schlafen, müssen und dann ebendort noch verprügelt werden. Auch hat man uns nicht die Bilder gezeigt, wo die Kinder ihren arbeitslosen Vater um Brot anflehen. Vermutlich haben wir auch Bilder, wo junge Proletariatskinder und Mädchen aus Nahrungslosigkeit den Freitod suchen. In dieser Meinung nach wäre es gut gewesen, wenn man eine Lohnliste von einem jungen Arbeiter der Firma Gottfried Lindner oder von der Ammerdorfer Papierfabrik ausgehört hätte und uns gezeigt hätte, ob dieser junge Arbeiter sich einen Strich lauten oder weniger verdienen soll. Diese Arbeiter können bestimmt ihren Körper nicht pflegen. Als das Eend der jungen Arbeiter hat man nicht mit ausgehört. Das werden sie wohl „vergessen“ haben. — Dann hielt ein Führer einen Vortrag: Was wir zu tun hatten, um uns gegen Krankheit und Alkohol zu schützen. Wie wir uns gegen Krankheiten schützen, hat er auch „vergessen“ zu sagen. Die Jugend braucht Licht und Sonne. Er sagte er. Sehr richtig. Das kann er mal die jungen Arbeiter von Mansfelder Bergwerken, welche schon unter der Erde arbeiten, fragen, wieviel Sonne sie haben. Nach seiner Meinung sind unsere größten Feinde die Kapitalisten, die kleinen Kapitalisten und die kleinen. Nach unserer Meinung sind die größten Feinde die Kapitalisten und die kleinen Kapitalisten. Vielleicht ist dem Herrn noch das Eend der jungen Arbeiter in die Ohren geflungen, welches an einer Stelle heißt: „Wir haben früh erfahren der Arbeit Fremden in billigen Kinderjahren und wurden früh schon alt.“ In Wölkung sind noch 148 unterhalts, berichtete der Redner und behauptete, das fände daher, weil die Kapitalisten alle die Nahrungsmittel weggenommen hätten. Die deutschen Kapitalisten sind auch nicht anders. Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen und die Kinder, welche in Deutschland am Hungertode verreckt sind, kommen auf das Schicksal dieser Arbeiterinnen. Auch sie haben es fertiggebracht, die Nahrungsmittel lieber verfaulen zu lassen, als Arbeitstätter norm Hungertode zu retten. Das hat der Herr auch wieder vergessen zu sagen. Ferner sagte der Redner, daß wir nicht in all zu großen Forderungen insagen sollen. Die Stuben sollen wir nicht zu sehr helfen. Dann erit mochte uns das Leben Spaß. Hat der Herr die Wohnung? Er kann ja mal bei einem Arbeiter eine Woche schlafen, da wird er das alles nicht erleben.

Unsere Parole ist nicht: Tod den Kapitalisten, sondern Tod dem Kapitalismus. Solange diese Gesellschaftsordnung besteht, ist das Leben der Burshen und Mädchen eine Hölle. Wir haben recht gesagt, wir müssen uns pflegen, wie wir gesund bleiben oder wie wir krank werden. Wir haben zu kämpfen. Uns ist das Leben eines Arbeiters, der in der Fabrik steht, höher, als das eines Kapitalistenhohes, welcher seinen Körper im Sünden oder an der Riviera mäkelt kann. Darum fällt uns auch die Ausstellung „Gesecht“ sehr zu Herzen, welche unsern kriegsgefährlichen Eend und die Kämpfer nicht mit dem Klassenkampf, sondern mit dem Klassenkampf, wie wir uns den Achtundtagsurlaub erkämpfen sollen; kein Wort, wie wir den vierwöchentlichen Urlaub erkämpfen können. Uns wurde nicht gesagt, wie wir ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen können. Als das, was die Voraussetzung für die Kämpfer ist, ist es nicht, wie wir den vierwöchentlichen Urlaub erkämpfen können. Uns wurde nicht gesagt, wie wir ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen können. Als das, was die Voraussetzung für die Kämpfer ist, ist es nicht, wie wir den vierwöchentlichen Urlaub erkämpfen können. Uns wurde nicht gesagt, wie wir ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen können. Als das, was die Voraussetzung für die Kämpfer ist, ist es nicht, wie wir den vierwöchentlichen Urlaub erkämpfen können.

Könnern. Verbeabend des Konjungenvereins für Bernburg und Umgebung. Der Konjungenverein veranstaltete am Freitag, dem 4. März, einen Verbeabend mit Lichtbildvortrag im „Sühnenhaus“. Der Besuch war einigermaßen befriedigend. Es wurde kurz auf die Bedeutung der Eigenart der Konjungen hingewiesen. So haben diese Konjungen Eigenart, einen täglichen Lohn von einer Million Mark. Der Lichtbildvortrag zeigte klar und deutlich, daß die Betriebe technisch vollkommen sind und die Bearbeitung der Waren gut und sauber ist. So wurden verschiedene Eigenart der Betriebe gezeigt. Nachdem zeigte Genossin Krüger die Bauarbeiten von Bernburg nach und die Bedeutung der Konjungen, was er sich mit dem Maßstab in allem bei der Vorbereitung gezeigt, daß die Arbeiter sich Interesse für den Konium hat; den Vorführungen war mit regem Interesse gefolgt worden. An der Geschäftsleitung liegt es nun, dieses Interesse nachzuhalten und dafür zu sorgen, daß der Erfolg des Abends nicht verpufft. Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß voraussichtlich am Sonnabend, dem 12. März, eine Konjungenverhandlung im „Bürgergarten“ stattfindet; diese ist öffentlich, es haben auch Nichtmitglieder Zutritt. Der erste Geschäftsführer wird am diesem Tage den Bericht über die Vereinstellvertreter von Könnern, kommt in diese Vereinstellvertreter und hat eine Erklärung über das Konjungenwesen. Leider wurde vergessen zu sagen, welche Pflicht die Konjungen während der Wirtschaftskämpfe des Proletariats haben.





# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Kulturpolitische Forderungen

an den 42. Landtag der Provinz Sachsen

Wahende Anträge hat die SPD-Fraktion unter anderen an den Provinziallandtag eingebracht:

### Gegen die Proletarierkassette

Der 42. Landtag der Provinz Sachsen beschließt:

1. Der Provinziallandtag bewilligt zur intensiven Bekämpfung der Tuberkulose eine Summe von 250.000 Mark.
2. Zur planmäßigen Bekämpfung der Tuberkulose und zur Unterstützung der bestehenden öffentlichen und ländlichen Lungenerkrankten wird im Etat des Landesfürsorgeverbandes die planmäßige Stelle eines Tuberkulosefürsorge-Arztes geschaffen.
3. Die von der Provinz Sachsen beschlossene aufzunehmende Stelle wird zu einem Drittel ausschließlich zu Zweifeln für Wohnungsbau für Lungenerkrankte verwendet.
4. Zur Bekämpfung der Tuberkulose unter den Kindern wird ein besonderes Krankenhaus für tuberkulose erkrankte Kinder errichtet.

### Für die Arbeiterhilfe

Der 42. Landtag der Provinz Sachsen beschließt:

Dem Landesrat des Bundes der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe in Halle wird zur Durchführung seiner sozialen Arbeiten eine Beihilfe von 20.000 Mark gewährt.

### Für die Arbeiterpartei

Der Landtag der Provinz Sachsen beschließt:

Zur Förderung der Arbeiterpartei in der Provinz Sachsen werden 500.000 Mark in den Etat für 1927 eingestellt. Von der genannten Summe werden auf Antrag den betreffenden Sportorganisationen (Kartellen) entsprechende Zuschüsse gemächtigt. Ihre Höhe richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten, die näher zu begründen sind. Ihre Ueberweisung dagegen erfolgt durch die Kreise bzw. die Gemeinden der Provinz.

## Die Feuerbekämpfung und ihre Gegner

In der Gegnerfrage gegen die immer mehr Anhänger gewinnende Feuerbekämpfung sind sich die Wäffler alle einig. Nicht mit Unrecht erheben sie in dieser modernsten Bekämpfungsform eine materielle Schädigung der Kirche, da hierdurch der mit der Erdbekämpfung zusammenhängende Bodenwucher immer schwerer wird. Außerdem wurde die Feuerbekämpfung vorwiegend populär gemacht durch die Freirentner, deren Kampf gegen die Kirche zugleich auch der von ihnen propagierten Feuerbekämpfung von allem Anfang an ein ständiges Hindernis gewesen ist. Die Kirche führt darum auch, daß mit der massenhaften Zuzugung ihrer Anhänger zu der Idee der Einäckerung menschlicher Leiden der Glaube an die Wiederauferstehung der Toten immer mehr untergraben wird. Allerdings hat vor einiger Zeit ein katholischer Theologe in einer vorläufigen Zeitschrift gegenüber den Befürwortern der Feuerbekämpfung ausgesprochen, daß die Allmacht seines Gottes so weit ginge, daß am Tage der Wiederauferstehung alle Leiden wieder aufzuheben würden. Man merke alle Mittel gegen diese moderne Bekämpfungsform an, um sich und die Kirche vor Schäden zu wahren.

Während beispielsweise die protestantische Kirche in Berlin noch vor drei Jahren allen Ernstes sich bemühte, ein eigenes Krenatorium zu errichten (d. h. natürlich kosten- und heilenlos, aus den Mitteln der Stadt Berlin), um damit den großen Feuerbekämpfungsverein und ganz besonders dem Verein der Freirentner für Feuerbekämpfung wirksame Konkurrenz machen zu können, ist man später darauf verfallen, den Feuerbekämpfungsverein das Feld abzugeben, ohne sich jedoch für die Feuerbekämpfung zu interessieren. Man ist sich für die Feuerbekämpfung nicht mehr so sehr interessiert, wie man es früher war, und man hat sich von der Kirche entfernt und die den Kirchengläubigen die Erwerbung des Rechts auf kostenlose Bekämpfung (natürlich Erdbekämpfung, an der die Kirchen als Behälter der meisten Friedhöfe heranzugreifen interessiert sind) erledigen lassen. In Wirklichkeit steht hinter solchen Bekämpfungsvereinen oft die Kirche. Der Zweck Begräbnis- und Lebensversicherungsvereine u. v. Deutscher Herold ist beispielsweise eine Gründung der evangelischen Kirche, die sich in Vorstand und Aufsichtsrat langsammäßig einen bedeutenden, an nicht zu sagen erheblichen, Einfluß verschafft hat. Die katholische Kirche hat in ähnlicher Weise einen Bekämpfungsverein geschaffen, der ausdrücklich den Verlust des Anrechts auf die kostengünstige Feuerbekämpfung verhindern sollte, außerdem noch einem Feuerbekämpfungsverein beizutreten. In Wort und Schrift werden sie zu entscheiden gegen die Feuerbekämpfung. Das kirchliche Verbot für die Kompartei in Regensburg gab gelegentlich der Diener-Beichte 1926 bekannt, daß die Kirche die Mitgliedschaft in einem Feuerbekämpfungsverein verbietet. Der bekannte Kardinal Faulhaber in München benutzte seine Predigt, die er zu Mitternachts im Dom zu München hielt, um mit

grimmiger Wut gegen die Feuerbekämpfung zu eifern. Veranlassung dazu gab ihm die Beilage des Monatsheftes des Monats, in dem er sich in München ein Krenatorium errichten werden sollte. Das Krenatorium nannte er in seiner blumigen Sprache „Söllennasäjäne“, „babylonischer Feuerofen“ und Feuer des „Molochsgötzen“.

Doch aber auch die raffinierte Bekämpfung der Feuerbekämpfung durch die Wäffler wird zu verhindern vermögen, daß sich immer weiter katholische Kreise für die nicht mehr zu unterdrückende Feuerbekämpfungsbewegung zu interessieren beginnen, das konnte man noch im letzten Jahre in Breslau beobachten. Dort ist schließlich — trotz der erbitterten Gegnerfrage der katholischen Stadtväter — mit finanzieller Unterstützung des Vereins der Freirentner für Feuerbekämpfung ein Krenatorium errichtet worden. Unfruchtbar Gerüchte, die aus Verleumdung oder Unkenntnis über den Vorgang bei der Einäckerung in der überwiegend katholischen Bevölkerung Breslaus ausgebreitet worden waren, hätten die ungewollte Wirkung, daß sich zu den ersten Einäckerungsfeiern zahlreiche Schaulustige einfanden, und das Verlangen, die Einrichtung solchen Krenatoriums kennen zu lernen, derart stark wurde, daß der Magistrat Breslau sich genötigt sah, einige Tage in der Woche extra für die Bekämpfung des Krenatoriums zu bestimmen und die Gelegenheit beim Schopfe zu ergreifen, den Besuch zu verhindern.

Es bemerkt sich sich auch in dieser Weise das bekannte Wort von der Entwürdigung, die durch diese Bierfüßer aufzuhalten ist. — Kein Krenatoriums-Beitrag darf sich durch Schimpereien oder Drohungen mit Hülfsleistungen von der tatkräftigen Verfolgung einer als richtig empfundenen Idee abbringen lassen. Er muß, wenn er es nicht schon längst getan, die Kirche den Rücken kehren und die eigene Organisation auf kulturellem Gebiet durch seine Mitgliedschaft unterstützen, die herufen ist, im besonderen den Kampf gegen die Kirche und die geistige Verdrängung zu führen — das ist die proletarische Freirentnerorganisation.

### Die „Klassenkampf“-Kassenanstalt

ist an den Wohntagen von 3 bis 7 Uhr. Sonntags von 9 bis 2 Uhr geöffnet. Sämtliche Anträge in die Kasse bis zum 10. März. Die Kasse ist bis zum 10. März für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. in die Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anträge, die Gebühr und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

### „Klassenkampf“-Kassenanstalt Halle, Verdenstraße 14.

Müllberg, Was haben deutsche Arbeiterinnen in Sowjet-Rußland? Darüber spricht am Dienstag, dem 8. März, abends 8 Uhr, im „Klassenkampf“-Kassenanstalt für Anfertigung von Anträgen, Klagen usw. in die Gebühr von 50 Pf. zu zahlen. Anträge, die Gebühr und Rückporto nicht enthalten, werden nicht beantwortet.

Johannleipzig, Jura-Examen. Austräger gesucht. Geht. Meldungen an den Genossen Alfred Haberland, Johannleipzig, richtig.

## Rundfunkprogramm für

Dienstag, den 8. März

10.05 Uhr: Referat: Wettbewerb und Scherzspiel. 10.20 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.15 Uhr: Wetterbericht und Voraussage (Sachl. und Chronik) und Scherzspiel. 12 Uhr: Mittagskonzert. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Scherzspiel für die Teilnehmer der Regensburg. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 1.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 2.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 3.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 4.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 5.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 6.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 7.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 8.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 9.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 10.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 11.45 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.00 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.15 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.30 Uhr: Referat: Die Tagesgeschichte. 12.45 Uhr: Referat: Die Tages

# Die politische Lage und die Aufgaben der Partei

Der Dreibund der Revolution gegen die kapitalistische Stabilisierung — Referat des Genossen Thälmann auf dem Parteitag

Auf Antrag der Delegation des Bezirks Halle-Merseburg beschloß der Parteitag, die Drucklegung des themographischen Protokolls des Referats des Genossen Thälmann. Deshalb veröffentlichen wir vorerst nur einen stark gekürzten Auszug. D. Red.

Genossen! Ich sehe bei der Behandlung der großen Probleme, die hier auf dem 11. Parteitag zur Erörterung stehen, voraus, daß die Delegierten errieten die Beschlüsse der 7. Erweiterter Konferenz, die dortige Diskussion und alle politischen Diskussionen eingehend erörtert haben. Zweitens sehe ich voraus, daß die Thesen, die den einzelnen Delegierten vorher überhandt worden sind, eingehend durchgelesen wurden. Im Referat selbst will ich folgende Hauptfragen behandeln:

1. Die internationale Lage. Dazu gehören die relative Stabilisierung, die Sowjetunion, China, die drohende Kriegsgefahr.
2. Die Hauptprobleme unserer Arbeit in Deutschland. Hierzu gehören die neue imperialistische Entwicklung, der Kampf gegen die Offensive des Kapitals, die kapitalistische Nationalisierung, der Kampf gegen die Sozialdemokratische Partei, die Generalkonzeption und das Bündnis mit den Mittelständlichen.
3. Die Generallinie unserer Partei.

Genossen! Die wenigen Wochen, die seit der 7. Erweiterter Konferenz vergangen sind, haben eine Reihe bedeutender Erscheinungen gezeigt, die die Relativität der Stabilisierung in der Epoche der Weltrevolution beweisen. Diese sind:

1. der schiffische Russifismus,
2. der germanische Fortschritt der chinesischen Revolution,
3. die amerikanischen Fortschritte gegen Mexiko und Mittelamerika,
4. die Eingriffe der Bürgerkriegsregierung in Deutschland,
5. die ständige Drohung gegen die Sowjetunion.

Alle diese Erkenntnisse zeigen, daß sich sowohl die nationale, als die internationale Situation erheblich veränderten. Sie zeigen die ganze Relativität, den bedingten, widerprüchlichen Charakter der kapitalistischen Stabilisierung. Die kapitalistische Stabilisierung ist keine allumfassende, abgeschlossene Weiterentwicklung, sondern eine Teilabklärung, die sich auf eine Reihe kapitalistischer Länder erstreckt. In großen Teilen der Welt ist von einer Stabilisierung keine Rede. Die chinesische Revolution ist der Auftakt der allgemeinen Revolution der unterdrückten Völker des Ostens gegen den Imperialismus. Auf dem Weltkongress, auf dem 27 Länder durch 140 Delegierte vertreten waren, haben wir die große Bedeutung für die proletarische Weltrevolution. Die chinesische Revolution ist ein enges Bündnis mit der Sowjetunion. Die Weiterentwicklung der Kolonialländer ist die Weiterentwicklung der proletarischen Revolution. Sie treffen die stärkste Wurzel der imperialistischen Weltberührung.

Wir erklären der streikenden Antonomasie, in erster Linie aber der jungen chinesischen Arbeiterklasse, unsere tiefste Solidarität. (Beifall.)

Unsere ganze Partei und die gesamte deutsche Arbeiterklasse müssen alles tun, um die chinesische Revolution von den ihr drohenden Gefahren zu retten und ihre sozialistische Entwicklung zu ermöglichen.

Der größte Faktor der Welt, der die kapitalistische Stabilisierung in Frage stellt, ist die Sowjetunion.

Der sozialistische Aufbau hat sich in starkem Tempo entwickelt. Die letzte Tagung des russischen Zentral-Exekutiv-Ausschusses konnte eine Reihe Aufgaben stellen, die die Möglichkeit der leninistischen Linie unserer russischen Bruderpartei bestätigen. Was wir von einem Jahre in der deutschen Partei von der Opposition hören, ihre pessimistischen Prophezeiungen von den wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Sowjetunion, wurde von der Wirklichkeit gelogen.

Die Sowjetunion und das kämpfende China sind die beiden Hauptfaktoren, die die kapitalistische Stabilisierung von außen gefährden. In diesen beiden Kräftezentren kommt noch ein dritter Faktor, der die kapitalistische Stabilisierung von innen gefährdet: der Klassenkampf des europäischen, auch des deutschen Proletariats in der Epoche der relativen Stabilisierung.

So entsteht ein Dreibund der revolutionären Kräfte: Der erste Staat der proletarischen Diktatur, der Aufstieg der Kolonialländer, der revolutionäre Kampf des europäischen Proletariats.

Das Zentrum der kapitalistischen Stabilisierung sind Amerika, England und auch Deutschland. In Amerika leben wir, daß der Kapitalismus sich nach wie vor in aufsteigender Linie entwickelt.

Das englische Weltreich befindet sich zwar im Niedergang, aber gerade deshalb unternimmt die englische Bourgeoisie die verzweifeltsten und bruttalen Versuche zur Stabilisierung. Sechs Monate lang erlitten wir den heftigsten Kampf der englischen Bourgeoisie gegen die Bergarbeiter.

Der Imperialismus und die Kriegsgefahr

Man kann sagen, daß selbst in den Ländern, wo die kapitalistische Stabilisierung am ausgeprägtesten in Erscheinung tritt, sie keineswegs eine gradlinige Festigung des Kapitalismus bedeutet. Die inneren Gegenkräfte des Weltkapitalismus werden nicht gemindert, sondern sie verlagern sich. Das zeigte sich in den verschiedenen Währungs-Lampungen, an dem Niedergang der kapitalistischen Weltkonventionen, in den verschiedenen Ländern. Der Kampf um die Weltmärkte nimmt die Form erster imperialistischer Konflikte an. Die Kriegsgefahr ist seit 1918 noch niemals so groß gewesen, wie jetzt.

Wir können drei große Hauptgruppen feststellen: Erstens: Die Konflikte der imperialistischen Staaten untereinander. Die stärksten liegen gegenwärtig am Balkan, im Mittelmeer, im Stillen Ozean.

Zweitens: Die kolonialen Kämpfe der imperialistischen Länder gegen die unterdrückten Völker der ganzen Welt.

Die dritte Hauptlinie des Imperialismus ist gegen die Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken gerichtet. Wir müssen die Frage stellen, warum sich die Hauptlinie der imperialistischen Kämpfe gegen die UdSSR, richtet? Weil die proletarische Diktatur sich in den letzten Jahren gefestigt hat, weil ihr Einfluß in jeder Woche im selben Maßstab wächst. Der Weltimperialismus fürchtet die wachsende Stärke des Proletariats.

## Einige Tatsachen, die die Kriegsgefahr beweisen

Der klassische Militärpuls, die Granatenkampagne der deutschen Sozialdemokratie, die Chamberlain-Note dienen nur dem Zweck des Aufmarmsches gegen die Sowjetunion. Der Imperialismus der ganzen Welt ist im Kampf gegen die Sowjetunion. Zwei Weltanschauungen rufen miteinander. Die Imperialisten sind sich untereinander nicht ganz einig; sie ringen gegeneinander, aber miteinander gegen die Sowjetunion.

Wenn wir den Parteitag in einer so ernsten Situation abhalten, wo die Kriegsgefahr akut ist, müssen wir erkennen, welche Rolle die deutsche Bourgeoisie in diesem Entscheidungskampf spielt und welche Bandenangehörigen die Bourgeoisie in diesem Kampfe hat.

Schon die geographische Lage Deutschlands bringt es mit sich, daß Deutschland in einem Krieg gegen die UdSSR hineingezogen wird. Aber auch die ganze Politik der deutschen Bourgeoisie fließt immer mehr gegen die UdSSR. Wir sehen, daß seitens Frankreichs und Englands der deutschen Bourgeoisie große Anstrengungen gemacht werden. Augenscheinlich sind die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Polen rasch nicht abgeschlossen, und wir sehen, wie England eingreift und versucht, die Handelsverträge zwischen Deutschland und Polen zu befehlen. Dieses Interesse Englands an den Handelsunternehmungen der deutschen Bourgeoisie soll Deutschland nicht in die Front gegen die UdSSR, einseitig reißen.

Weiter müssen wir erkennen, daß nicht nur allein die Kriegsgefahr entscheidend ist, sondern daß besonders wichtig die ideologische Verfestigung der Massen bei Ausbruch eines Krieges ist. Gerade wie 1914 ist auch heute die 2. Internationale, die Internationale der Sozialdemokratie und die Antiführer der Internationalen der Sozialdemokratie und die Verfestigung der massigen Schichten und insbesondere des Proletariats.

Wir müssen verhindern, daß der 4. August 1914 sich wiederholt, wo die Massen, durch den Krieg überrollt, in ein Blutbad hineingetrieben wurden.

Deswegen müssen wir uns mit der Theorie der 2. Internationale befassen. Wir haben bereits in unseren Thesen die Stellung Kampfs um Ultra-Imperialismus niedergelegt. In der Zeitschrift „Die Weltanschauung“, 1926, in Heft 5, über die Verhandlung, der führende Exponent der Sozialdemokratie, folgendes:

„Der Krieg ist vorüber und hat zunächst einen neuen Nationalismus zwischen führenden kapitalistischen Staaten ökonomisch und politisch unmöglich gemacht.“

Dies schreibt Hilferding im Jahre 1926, wo der Krieg nicht nur auf der Tagesordnung steht, sondern in China bereits begonnen hat. Gerade die Feindschaft, mit der Hilferding versucht, eine falsche Theorie, die die imperialistische Weltanschauung hinter all diesen Theorien verdeckt, sich die Lebensgrundlage der 2. Internationale auf der imperialistischen Politik der Weltbourgeoisie. Die deutsche Sozialdemokratie steht auch in der Kolonialfrage völlig auf dem Boden des Imperialismus. Sie ist ein Hauptstapel in der ideologischen Vorbereitung des Interventionenkrieges. Charakteristisch dafür ist die sozialdemokratische Stellungnahme zur Note Chamberlains.

Der Sozialdemokratische Presbidenat hat geschrieben:

„Wir Sozialdemokraten haben diesen Standpunkt in unserem eigenen Kampf gegen die hochgewaltige Zerstörungsgewalt der internationalen Arbeiterbewegung nicht vertreten und es wird weder möglich, noch anständig, wenn dieser Standpunkt einmündig.“

Und dann wird die Frage gestellt: „kann man mit gutem Gewissen diesen Standpunkt Chamberlains verurteilen?“ Und findet unter Hinweis auf die „Reden und Artikel der russischen Staatsmänner“ die Antwort: „Nein.“

Wo wöllige Lebensentwöhnung mit Chamberlain!

Dies ist nun eine Seite der Interventionenkampagne. Was tritt offen für Intervention ein. Otto Bauer schreibt: „Ausweg von der UdSSR.“ aber nur mit dem beträchtlichen Anteil der Arbeiter der westlichen Politik der 2. Internationale gegenüber der UdSSR, abzuwenden. Deshalb denunziert man die UdSSR, als „kapitalistisches Land“ — um ihr die Sympathien der Arbeiter zu rauben.

In diesem Zusammenhang ist auch die Granatenkampagne gegenüber der Sowjetunion zu verstehen. Warum richtet die Sozialdemokratie ihre Front nicht gegen die UdSSR, die die imperialistische Weltanschauung der deutschen Bourgeoisie nicht ist? Warum stellt die Sozialdemokratie eine angebliche Forderung von Granaten an die Reichswehr in den Vordergrund und führt eine Kampagne gegen die Sowjetunion, gegen die Kommunistische Partei und gegen das revolutionäre Proletariat? Weil sie die Proletariatsmassen, die der Sowjetunion sympathisch gegenüberstehen, ideologisch beeinflussen muß, damit diese ihre imperialistische Politik unterstützen. Daher greift die Sozialdemokratie zu den schmutzigsten und raffiniertesten Methoden, um das Proletariat zu täuschen zu können.

Aber nicht nur die Sozialdemokratie, sondern auch Maslow geht mit dem „Vorwärts“ und der Sozialdemokratie vollständig konform. In den neueren Dokumenten, die als Material für einen Parteitag bekannt sind, der ursprünglich im November stattfinden sollte, können wir feststellen, daß sich Maslow in nichts von der Ideologie und Politik der Sozialdemokratie unterscheidet. In Deutschland besteht eine geschlossene Front von der KPD, über Maslow, über die Sozialdemokratie bis zu General Hoffmann, der in einem Brief an die Amerikaner am 5. Februar schreibt:

„Was ich im Vorwort, daß die Frage Zivilisation oder Sozialismus mit Hoffmann ausgetragen werden wird. Ich hoffe, daß mein Material, wenn dieser Kampf kommt, auf der Seite der zivilisierten Staaten stehen wird. Ich werde dazu tun, was in meiner Macht liegt.“

## Unsere internationalen Hauptaufgaben

Unsere Hauptaufgaben sind folgende: 1. Der Kampf gegen die Kriegsgefahr, die in den einzelnen Ländern bereits in den Tiefen konzentriert ist; dabei will ich besonders betonen, daß wir diese Aufgabe nur durchführen können, durch eine außerordentliche Stärkung unserer Politik, die wir uns erlauben müssen durch schwere Arbeit, besonders in den Betrieben und Gewerkschaften und in den wichtigsten Industriezweigen, die für den Kriegsausgang entscheidend sind. Ich begrüße auf diesem Standpunkt aus besonders das Telegramm der Jelle des Genarwerks an den Parteitag. Ich denke weiter dabei an den Versuch, an die Metallindustrie, an den Verkehr, die beim Ausbruch eines Krieges die entscheidende politische Bedeutung haben. Wie fast aber kein

wir in diesen Industriezweigen? Wenn man die Wahrheit sagt, so muß man sagen, daß unser Einfluß dort sehr gering ist. Wir sind sehr schwach, und wir müssen alles daransetzen, um unsere Position dort zu verfestigen.

Was die Verhinderung der Interventionenverhinderungen gegen die Sowjetunion betrifft, so ist es notwendig, daß wir jeden Selbsttransport unterbinden.

Weiter ist es wichtig, daß wir zum Ausdruck bringen, daß im Augenblick des Ausbruchs eines Krieges es nur eine Linie geben kann: mit allen Mitteln die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg zu betreiben. Das muß die Grundlinie unserer Politik sein.

Als die zweite internationale Hauptaufgabe haben wir die Verfestigung der Sowjetunion und China gegen die imperialistischen Überfälle zu stellen.

Die dritte Aufgabe ist der Kampf für die internationale Generalstreiksbewegung. Bei den Kräftezentren, die die Bourgeoisie in Verfügung hat — die 2. Internationale, Frankreich — ist es notwendig, die Frage der internationalen Generalstreiksbewegung ganz konkret auf die Tagesordnung zu stellen. Gerade jetzt liegt die Bedeutung dieser Frage, die auch lange in der eigenen Partei nicht genügend verstanden wurde.

Als vierte internationale Hauptaufgabe haben wir unseren Kampf gegen den internationalen Faschismus zu stellen. Dabei muß es auch unsere Politik sein, für die internationale Generalstreiksbewegung in den verschiedenen Gewerkschaften die faschistische Orientierung bestimmter Strömungen und führender Personen der 2. Internationale, wie sie z. B. durch D'Aragnon durch den offenen Übergang zum Faschismus zum Ausdruck kommt, auszuweichen.

Und die wichtigste Aufgabe gegenüber dem internationalen Faschismus ist die Schaffung der proletarischen Einheitsfront gegen den Faschismus in allen Ländern, besonders in Deutschland. Wir können alle diese nationalen Aufgaben, die einen internationalen Charakter tragen, nur erfüllen, wenn wir erkennen, daß dies nur möglich ist unter der festen Führung der Kommunistischen Internationale, der Weltpartei. Deswegen hat der Parteitag insofern eine große Bedeutung — ich glaube, ich kann das im Sinne aller Delegierten erklären — weil dieser 11. Parteitag der Kommunistischen Partei im Gegensatz zu den früheren das letzte Berliner Parteitag im Zeichen der unverbrüchlichen Treue, der festen inneren Kampfgemeinschaft mit der Kommunistischen Internationale die Probleme behandelt und beselbstigt hat.

## deutsche Imperialismus

Ich gehe jetzt zu den Fragen des deutschen Imperialismus über. Bereits die Erweiterte Exekutive hat die Entwicklung des deutschen Imperialismus behandelt. Wir müssen von der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der neuen imperialistischen Orientierung ausgehen. Von jener Zeit, wo das Proletariat in einer sehr revolutionären Situation stand, internationalen Entwicklung der deutschen Bourgeoisie. Von 1913 bis 1923 war Deutschland ein beherrschtes Land, einverleibtes, von feindlichen Truppen besetzt, in einem Zustand der Unterdrückung, wo der französische Imperialismus das Aufgebot befehligt und Deutschland keine selbständige Politik treiben konnte. In dieser Situation fehlten die objektiven Voraussetzungen zu einer imperialistischen Politik. Deswegen ist die Entwicklung unserer Partei zur Frage des Krieges heute eine andere, als sie damals war. Das ist auch in den Thesen niedergelegt.

Worin besteht der große Unterschied in der deutschen Entwicklung? Die Wendung selbst von 1923 zu 1926 wird gekennzeichnet durch drei besondere Ereignisse:

1. durch die Döberlinerdeklaration des deutschen Proletariats;
2. durch die Stabilisierung der Welt;
3. durch die Räumung des Ruhrgebiets.

An Stelle der Justizkonzentration trat die kapitalistische Konzentration. Wir sehen heute die Zusammenziehung der Industrieunternehmungen in monopolistische Gebilde. Wir sehen, daß sie die Grundlage der imperialistischen Politik bilden. Die Konzentration des Ruhrkontinents, des Rheinlands, des Elbtraktats und auch einer Reihe kleinerer Zweige, die monopolistisch zusammengefaßt sind, haben große Bedeutung. Charakteristisch ist, daß fast sämtliche deutsche Unternehmungen in Trusts und Konzernen zusammengefaßt sind. In letzter Zeit wurden neue Produktionszweige erschaffen, wobei besonders zu nennen sind die Werke in Berlin. In dieser Hinsicht verweist der Bericht, über die Konzernbildung, auf den Stand, daß 65 Prozent aller deutschen Unternehmungen sich in Händen von Konzernen befinden. Parallel damit vergrößert sich auch die Rolle der Banken. 4 bis 5 Banken kontrollieren die gesamte Industrie. Wir sehen, daß die Konzentration zu einer außerordentlichen Steigerung der Leistungsfähigkeit, besonders der Schwerindustrie, geführt hat. Gerade die Methoden, die gegen die Arbeiterkraft angewandt werden, die zehnfache Produktionsvermehrung, mit weniger Arbeitsträften, sind symptomatisch dafür.

Ich will ein Beispiel anführen. 1926 produzierten 104 Hochöfen 10 Prozent mehr als 200 Hochöfen im Jahre 1923.

Gleichzeitig wächst die Kapitalienbildung. Im Jahre 1923 betrug die Kapitalbildung 1,9 Milliarden, heute hat sie bereits 6,5 Milliarden erreicht. Das deutsche Finanzkapital spielt eine entscheidende Rolle in der internationalen Monopolbildung, nicht nur in Deutschland, sondern international. Wir sehen, daß das Kapitalmonopol, welches vor dem Krieg bestand, während des Krieges aufgelöst wurde, jetzt bereits wieder hergestellt ist. Wir sehen, daß die Bildung der kontinentalen Hochkonzerns mit dem englisch-amerikanischen Trust perfekt ist. Wir sehen, daß die Kapitalienbildung der deutschen Banken in der internationalen Finanzkonzentration in Erscheinung tritt. Wir sehen, daß bereits deutsche Unternehmungen von der früheren Überforderung durch das Auslandskapital sich lösen.

Bezeichnend ist ferner die beginnende Wiederaufnahme des Kapitalverkehrs. Zwar sind diese statistischen Zahlen, die wir dazu zur Verfügung haben, nur Schätzungen, aber man möchte für das Jahr 1926 bereits 1,8 Milliarden im Auslandskapital.

Interessant ist die zunehmende Beteiligung des Staates an der kapitalistischen Wirtschaft. Diese zeigt sich in der Gewährung staatlicher Garantien für Exportkredit, in der Beteiligung des Staates an Kreditbanken, z. B. die Reichsbankbank.

Dabei treten die Widerstände und Schwierigkeiten der imperialistischen Entwicklung immer stärker zutage. Die Ursache für den Konjunkturausschlag im Jahre 1926 war der englische Bergarbeiterstreik. Nicht nur stieg die Produktion von Stahl und Eisen und von Kohle außerordentlich, sondern infolge des englischen Streiks gewann z. B. die Dames-Finleybank 200

Millionen Goldmark, der Ruhrerbaue 300 Millionen, die Redereien und die Rheinischkraft über 100 Millionen. Wir sehen hier also infolge dieser Konjunktur unendliche Profite. Natürlich gilt dies nur für eine kurze Zeit und für gewisse Produktionszweige. Jetzt sehen wir bereits einen beginnenden Konkurrenzkampf zwischen Deutschland und England in der Frage des Kohlenbaus.

Die gesteigerte Wirtschaftlichkeit des deutschen Produktionsapparates liegt aber auf der Schranke des verengerten Weltmarktes. Wir sehen bereits, daß die kapitalistischen Mächte dazu übergehen, sich gegen die wachsende deutsche Ausfuhr zu wehren, z. B. die starke Ablehnung der Kohlenverfälschung zwischen Deutschland und England, zweitens, daß Amerika mit hohen Zollschutzzollmännern sich gegen die Kohleneinfuhr Deutschlands wehrt.

Bedeutet das alles, daß wir eine neue Aufstiegsperiode des Kapitalismus erleben werden ähnlich wie in Amerika? Keinesfalls. Die tiefste Krise der Weltwirtschaftlichkeit ist die lebendigste Zeichen für die chronische Krise des deutschen Kapitalismus.

### Der Kampf gegen die kapitalistische Nationalisierung und ihre Folgen

Die Kapitalisten gehen dazu über, die Ausfuhr auf Kosten des inneren Marktes zu steigern. Das treibt den deutschen Kapitalismus zur rücksichtslossten Ausbeutung gegen die Arbeiterklasse, die mit der kapitalistischen Nationalisierung deutlich ihren schärfsten Ausdruck bekam.

Wir verweisen auf das, was über die Maßnahmen gegen die kapitalistische Nationalisierung in den Tiselen aufgeführt ist. Die Partei hat durch ihre Erhebungen in den Betrieben ganz konkret die Aufgaben für die verschiedenen Industriezweige im einzelnen gelernt. Der Kampf gegen die Folgen der kapitalistischen Nationalisierung ist neben dem Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr eine der wichtigsten Aufgaben.

Die kapitalistische Nationalisierung ist gekennzeichnet durch eine maßlose Steigerung der Ausbeutung. Die Arbeitsintensität ist um 30, bis zu 100 bis zu 100 erhöht.

Eine andere Frage in Verbindung mit der kapitalistischen Nationalisierung ist die Veränderung der Technik in der Produktion und die soziale Umgestaltung im Betrieb. Der Kapitalismus verlangt, große Massen von Frauen und Jugendlichen in die Betriebe hineinzubringen, um dadurch den Lohndruck noch mehr zu steigern. Ein Beispiel, das schon bemerkt wurde, ist im Jahre 1907 waren von der weiblichen Bevölkerung ein Drittel berufstätig, im Jahre 1925 bereits die Hälfte der weiblichen Bevölkerung.

Genossen, das Verhältnis der ökonomischen und politischen Entwicklung ist der Grund, der nicht von heute auf morgen entstand, sondern der politische Kampf der allgemeinen wirtschaftlichen Konzentration der Großbourgeoisie ist. Aber die Bedeutung der Bildung dieser Regierung wird noch verstärkt durch den Geist der jetzigen politischen Situation überhaupt. Seitens der Kapitalisten, die die Gegenläufe in den kapitalistischen Parteien zum größten Teil befolgt sind, die noch vor einem Jahre zum Ausdruck kamen und die sich zeigen der beim Dawesgespräch in den Fragen der Schulden, die der Frage Republik und Monarchie und in anderen Dingen. Zweitens der Übergang der deutschen nationalen Bewegung zur kommunistischen Partei auf Seiten Englands; drittens, der Beginn eines neuen Kampfes um die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse. Der Bürgerkrieg ist die Verschärfung der letzten Phase, die die beginnenden Arbeitskämpfe in den nächsten Monaten rücksichtslos niederschlagen will.

Die politische Reaktion, die sich heute in Deutschland zeigt, macht sich schon jetzt deutlich an den verschiedenen Gebieten bemerkbar: in der sozialistischen Bewegung, in der schon eingeleiteten Liquidierung des Reiches, in der Vorbereitung der kommunistischen Revolution, in der futuristischen Reaktion, in den schändlichen Urteilen des Reichsgerichts, die unsere kommunistische Literatur überhaupt des Gesetzes stellen. Die Sündenbuhnen-Regierung flüchtet heute vor uns, unsere kommunistische Partei zu vereiteln. Wir müssen alles tun, um das zu verhindern.

Wir müssen auf diesen 11. Parteitag sagen, daß unsere Organisation als Partei von feindlicher Demokratie oder Vorkommunisten garantiert ist, sondern davon, wie stark wir in der Arbeiterklasse verankert sind, wie weit wir in der Lage sind, die proletarischen Massen zur Verteidigung ihrer Interessen zu mobilisieren.

Wir müssen verstehen, daß, selbst wenn die Bourgeoisie vorläufig nur verdrängt, durch Repressalien die Arbeiterklasse Front zu erschüttern, es notwendig ist, unseren Widerstand zu verstärken. Die deutsche Bourgeoisie hat Bundesgesetze, mit denen sie ihre politischen Ziele durchführt. Auf der einen Seite stärken sie die parlamentarischen Verbände. Wenn der Führer des Stahlwerks auf der parlamentarischen Tagung in Hamburg in einer parlamentarischen Rede auf den Stahlwerks-Tag der 7. und 8. Mai in Berlin stattfinden soll, hinhin, so ist demgegenüber notwendig, daß auch der 11. Parteitag der SPD, erkannt, daß diese Drohungen mit dem höchsten Willen des proletarischen Kampfes beantwortet werden müssen, daß, wenn der Stahlwerks-Tag stattfinden soll, die roten Massen Berlins den Stahlwerks-Tag zeigen werden, daß sie verstehen, sich zu schlagen. (Stavol)

Eine andere Hauptaufgabe der deutschen Bourgeoisie ist die Verleumdung der SPD. Die deutsche Sozialdemokratie unterliegt die Beschäftigung der kapitalistischen Macht in Deutschland. Man kann sagen: die SPD ist die Partei der kapitalistischen Stabilisierung. Wir müssen in allen Fragen den schärfsten Kampf gegen die Sozialdemokratie führen. Zu lernen, daß die Sozialdemokratie keine Bedeutung für die deutsche Arbeiterklasse hat, würde bedeuten, Verzicht auf den eigenen imperialistischen Politik aufzugeben, in welcher Form die Massen von dieser falschen Ideologie der Sozialdemokratie zu trennen sind, die die Enttarnung, wie wir sie sehen, noch nicht genügend verstehen.

Die sozialdemokratische Führerschaft will sich weiter nach rechts entwickeln. Dafür sind die letzten Verschiebungen führender Sozialdemokraten kennzeichnend. Ewald Preußner macht z. B. der Sozialdemokratie einen Vorwurf wegen ihres Antikommunistenprogramms gegen die Bürgerlos-Regierung. Bertram sieht sich infolgedessen auf dem Standpunkt, daß die Sozialdemokratie eine Bürgerlos-Regierung unterstützen könne, wenn diese eine andere Politik durchzuführen würde. Die Partei des Gewinns und Horlings zeigen weiter, daß die Sozialdemokraten bereit sind, auch die Deutschnationalen zu unterstützen, wenn das für die Rettung des kapitalistischen Regimes notwendig werden sollte. Im Jahre 1923 und 1923 bewiesen.

Ich glaube, daß es notwendig ist, die linken Führer in der Grundlinie einverleiben mit der Politik des Parteivorstandes. Aber, Genossen, warum dann linke SPD? werden dann viele Arbeiter fragen. Weil durch die Verhärterung der Klassengegensätze die Arbeiter in die Opposition gedrängt werden. Die linken Sozialdemokraten versuchen eine Partei auszurufen, über die die sozialdemokratischen Arbeiter nicht zur Kommunistischen Partei folgen sollen und deshalb ist diese Politik notwendig. Die Arbeiter sehen diesen Betrug nicht, weil der Betrug sich hinter der Scheinopposition der linken Sozialdemokraten verbirgt.

Genossen, in welcher Linie und in welcher Richtung müssen wir den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen? Wir müssen drei Punkte in den Vordergrund stellen:

1. Unsere Hauptaufgaben gegen die gesamte SPD.
2. Unsere Stellung zu den linken Führern.
3. Unsere Stellung zu der proletarischen Opposition, die in der SPD vorhanden ist.

### Unser Verhältnis zu den sozialdemokratischen Arbeitern

Seit der Zeit des Offenen Briefes hat sich in der Methode des Kampfes gegen die SPD vieles in der Partei geändert. Vor dem Offenen Briefe bildete eine bestimmte Antipathie. Heute sehen wir in der Partei der Linie des Offenen Briefes eine große Wandlung zur schärfsten Auseinandersetzung mit den sozialdemokratischen Arbeitern. Aber das genügt noch keinesfalls. Dazu gehört mehr, dazu gehört die Überzeugung in den eigenen Reihen, daß eine bestimmte Antipathie hat. Auf diesem Gebiete liegt noch immer die größte Schwäche unserer Politik. Wir müssen andererseits vermeiden, in den Zorn zu verfallen, daß wir bei der Anwendung der Einheitsfrontpolitik die sozialdemokratischen Arbeiter den Kommunisten gleichstellen. Zwar sind sie unsere Klassenbrüder, aber solche die Verhältnisse haben, die soziale Ideologien haben, die verfallen sind von den sozialdemokratischen Führern, aber wir sollen sie bekehren, — nicht mit dem Knüttel, sondern durch kameradschaftliche Überzeugung. Wir sind der Partei, der das Tempo der revolutionären Entwicklung beschleunigen muß. Dieses Tempo wird nicht nur bestimmt durch die Kommunisten in unserer Partei, sondern wir müssen es beschleunigen mit denjenigen Arbeitern, die ungenutzt durch die Politik der SPD das Tempo behindern, indem sie die kapitalistische Stabilisierung unterstützen.

### Kampf gegen die „linken“ SPD-Führer

Zweitens müssen wir den „linken“ Kampf führen gegen die linken sozialdemokratischen Führer, weil sie durch ihre Scheinopposition den Verrat ihrer Partei verbreiten. In Sachsen im Wahlkampf ist es uns zum ersten Male in Deutschland gelungen, in grundsätzlicher Form in einer schwierigen Lage gegen die linke SPD wirksame Erfolge zu erzielen. Genossenschaft müssen wir verstehen in Sachsen im Ruhrgebiet, in Baden, in Berlin überall, wo es eine „linke“ SPD gibt, unter den Arbeitern den Verrat der linken SPD-Führer aufzuweisen. Wenn wir in Sachsen dazu überlegen, für den sozialdemokratischen Antikommunisten zu kämpfen, so haben wir es dadurch durch die linke SPD-Führer unmöglich gemacht. Die Erfolge durch die linke SPD des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten die Kommunisten eine Bürgerlos-Regierung für Sachsen auf dem Gewissen haben.

### Rechte Abweichungen

Auf der anderen Seite sehen wir große Schwächen. Die in Mecklenburg wurden bereits aufgeführt. Nach Schlimmes in Mecklenburg ist der große Fehler, den die Kommunisten in Hessen-Kranichau begangen haben bei der Wahl des Bräutigams. Zweitens, wo sich bei der Abstimmung über die Wahl des Reichstagspräsidenten der Kommunisten, obwohl seine Partei anfangs dafür votierte, der Stimme entließ. Unsere Aufgabe gegen die linke SPD besteht darin, nicht anzupfeifen an die Mutationen der sozialdemokratischen Arbeiter, wie es a. B. Brandler auf dem Leipziger Parteitag zum Ausdruck brachte, sondern diese Mutationen im harten Kampf, in schärfster Abgrenzung von der SPD, zu unterbinden.

### Die Arbeiteropposition in der SPD

Die dritte Hauptaufgabe, die im Zusammenhang mit unserem Kampfe gegen die SPD große Bedeutung hat, ist unsere Stellung zu der proletarischen Opposition in der SPD. Wir können die Entwicklungslinien dieser proletarischen Opposition:

1. Die Arbeiter-Delegation aus dem Reichstagswahlkampf, die die Mehrheit zusammensetzt aus sozialdemokratischen Arbeitern; 2. 187 Arbeiter der SPD, nahmen an dem ADB, teil; 3. Die Spaltung in der Berliner SPD, zeigt die Stärke der dortigen Opposition;
  4. Die Kellnerin, wenn auch noch schwache Opposition im Reichshaus;
  5. Die Einheitsfrontbewegung, die zum Ausdruck kommt in der Bildung der verschiedenen Einheitsfronten, in der Gewerkschaftsopposition, in den Auslands-Komitees.
- Auf diesem Gebiete haben wir unsere Aufgaben keineswegs erfüllt. Die Opposition ist bereits von der Führung unserer Politik in bestimmten Fragen übertrug a. B. in der Beurteilung Sowjetrusslands, in der Frage des Imperialismus, der internationalen Gewerkschaftseinheit.
- Wir müssen diese Arbeiteropposition in allen Fragen gewinnen. Im Einzelnen zu jedem versuchen mit den verschiedenen Methoden. So kann hier nur einige Grundgedanken dafür anführen:
1. Das direkte Herantreten an oppositionelle Arbeiter, überall, wo sie sich zeigen;
  2. Kampfanträge mit allen Mitteln einleiten in einzelnen Orten, Stadtteilgruppen und wenn möglich auch Bezirken;
  3. Ausbau der organisierten Verbindungen mit den oppositionellen Arbeitern über die Köpfe der linken und rechten SPD-Führer hinweg;
  4. Unsere Bünde mit den richtigen Zorn für die Gewinnung dieser SPD-Arbeiter finden.
- Und zum Schluß müssen die Bezirksleitungen und alle Arbeiter in den Betrieben aufmerksam solche Strömungen beobachten, weil sie eine große Bedeutung haben für das Wachstum der kommunistischen Bewegung.

### Revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften

In Verbindung damit steht unsere politische Freiheit in den Gewerkschaften. Die größte Barriere für die Lebensfähigkeit der Sozialdemokratie liegt in ihrem großen Einfluß, in den Gewerkschaften und in den Betrieben. Wir müssen diesen Einfluß brechen, um die Arbeiter in Kampfe führen zu können. Was haben wir uns anstatt des Revolverzeitertzen setzen? Wir müssen uns die Mittel schaffen, um die Arbeiter in den Gewerkschaften zu gewinnen. Die Genossen im Ruhrgebiet können ein Vorbild davon sein, welche Anstrengungen wir gemacht haben, um die Arbeiter aus den Betrieben herauszubringen. Aber der Einfluß unserer Genossen in den Betrieben und Gewerkschaften wird nur durch die Revolution zu gewinnen sein. Es ist notwendig, zu erklären, daß das Ausmaß unserer Anstrengungen, schweren Kampfes die Zukunft der deutschen Revolution abhängt. Gerade in der letzten Periode der revolutionären Stabilisierung haben die Gewerkschaften eine erhöhte Bedeutung, weil sie die proletarische demokratische Massenorganisation des deutschen Proletariats sind.

### Gegen die Wirtschaftsdemokratie, für den Klassenkampf

In der Zeitschrift des DGB, Nr. 51, Jahrgang 1926, ist folgendes geschrieben:

Die Wirtschaftsdemokratie dem Genossen, der den Klassenkampf nicht aufgeben will, kann nicht der Kampf um den Arbeitsertrag, am Profit, sein, sondern die demokratische Mitwirkung am Staat und an der Wirtschaft.

Also man legt an die Stelle des Kampfes gegen die kapitalistische Profitwirtschaft die Mitarbeit an der kapitalistischen Wirtschaft. Der DGB propagiert jetzt die Wirtschaftsdemokratie gegen den Klassenkampf! Gerade wo die Frage der Lohnkämpfe in der nächsten Zeit eine große Rolle spielen muß, wird gesagt, daß das Jahr 1927 große Möglichkeiten schafft, um wirklich die Arbeiterklasse hineinzubringen in entscheidende Wirtschaftskämpfe. Heute schon sind einer Million von Arbeitern die Tarife gekündigt. Rundbar wird weiter bis Ende März 900 000 Arbeiter, bis Ende April weitere 550 000 Arbeiter. Alles in allem kann man sagen, daß in einem Jahr fast das ganze Jahr 1927 ungefähr drei bis vier Millionen Arbeiter in Lohnbewegungen hineingezogen werden. Das bedeutet: Wenn die Partei eine Kraft in den Gewerkschaften wäre, könnten wir in den jetzigen Kampf der relativen Stabilisierung große Schwierigkeiten hineinschieben.

Die SPD ist aber für die kapitalistische Stabilisierung. Der Sohn von Reutsches hat kürzlich einen Artikel über den Mechanismus der kapitalistischen Produktionsweise in der Sammlung „Der lebendige Marxismus“ geschrieben. Darin sagt er folgendes:

„Der kapitalistische Mechanismus lehnt sich mit Elementargewalt durch, und alle Experimente bemerken nur die Unzulänglichkeit der bisherischen wissenschaftlichen Methoden. Denn die Behinderung des Mechanismus zur Beilegung des Systems führt, so sicher führt sie zur Hemmung der wirtschaftlichen Entwicklung. An dieser ist das Proletariat doppelt interessiert, in der Gegenwart, weil er eine aufstrebende Wirtschaft über vererbte Lebens- und Kampfbedingungen sieht, in der Zukunft, weil jede Weiterentwicklung des Kapitalismus eine Krise des Systems darstellt.“

In der gegenwärtigen Situation, wo sich die Gegensätze zwischen Proletariat und Imperialismus aufspüren, in der Epoche des absterbenden Kapitalismus, wo das Proletariat den Kapitalismus niederschlägt, verliert der Sohn von Reutsches nach, daß das Proletariat einen großen Fortschritt auf dem Wege des Hineinschneidens in den Sozialismus gemacht hat.

Die Frage der Arbeitszeit

Auch in der Frage der Arbeitszeit sehen wir, daß die Gewerkschaftsbürokratie sogar für die Lebensunterstützung ist. In einer Nummer des „Vorwärts“ stand ein sehr bemerkenswerter Artikel über den Arbeitsvertrag, in dem es unter anderem heißt:

„Die sozialdemokratische Fraktion hat während der zweitägigen Auseinandersetzung über die Arbeitszeit keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie ihre ganze moralische Autorität einsetze, um überall dort zur Mehrleistung, zur Mehrerzeugung zu kommen, wo es im Interesse der deutschen Wirtschaft erforderlich ist.“

Dem Standpunkt der Bourgeoisie ist eine Mehrleistung immer erforderlich. Also, keineswegs ein Unterschied zwischen Bourgeoisie und Sozialdemokratie.

Arbeit unter den Mittelschichten

Bei der Arbeit unter den Mittelschichten haben wir Anknüpfungspunkte auf den verschiedenen Gebieten, so z. B. in der Frage des Steuerdrucks, in der Frage der Mietverhältnisse, im Besonderen ist es uns gelungen, Einfluß zu gewinnen unter den Bauernfamilien, deren wirtschaftliche Lage durch den Steuerdruck erschwert ist.

### Die Generallinie unserer Politik

Im Mittelpunkt unserer ganzen Tätigkeit in Zukunft müssen die Tageskämpfe der deutschen Arbeiterklasse stehen. Wir dürfen nicht unterlassen, unter diesen Umständen die Generallinie der Partei vorgehen. Sie besteht vor allem in der ständigen Anwendung der Einheitsfrontpolitik zur Gewinnung der Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse, zur Organisation des Widerstandes gegen die Organisation der proletarischen Revolution. In Deutschland stehen uns wirklich große proletarische Massenmassen bevor. Die Arbeiterklasse radikalisiert sich. Der Einfluß der sozialdemokratischen Führerschaft wird infolgedessen zurückgebracht. Der Überwieg der breiten Arbeitermassen zum Kommunismus vollzieht sich in verschiedenen Formen.

Wir können das natürlich nur tun, wenn wir unsere politische Linie von allen opportunistischen Abweichungen frei halten. Dazu müssen wir einen großen und schweren Kampf gegen alle unvollständigsten Tendenzen und Gruppen innerhalb der Partei. Im wiederholte hier: Hätten die Ultralinken in diesem Kampfe gelegen, wäre die größte kommunistische Partei Mitteleuropas heute ein Instrument der reinen Komparteilands. Wir werden natürlich niemals, wenn wir den Kampf gegen die ultralinken Abweichungen zu Ende geführt haben, irgend welche Kompromisse nach der rechten Seite oder den rechten Tendenzen gegenüber machen. In dem großen Kampfe der kommunistischen Entschlossenheit werden die Erfahrungen, die die deutsche Partei hinter sich hat. Wir haben gelernt aus dem Jahre 1923. Die Auseinandersetzungen, die später in der Partei geschehen sind, haben sie auf eine höhere Grundlage und die Wichtigkeit der Anwendung der Einheitsfrontpolitik, mehr an unsere funktionäre herangeführt. Die im Jahre 1923 angewandte Einheitsfrontpolitik entwickelte sich zu einer Koalitionspolitik mit der Sozialdemokratie.

Ruth Fischer und Maston hatten andere politische Fehler. Sie wandten die Einheitsfrontpolitik überhaupt nicht an, sondern schlugen einen Kurs ein, der keine Politik durchschneidende Bedeutung besaß. Wie erklären, die Einheitsfrontpolitik bedeutet nicht die Liquidierung der kommunistischen Partei, sondern die Gewinnung der Massen für die Aufgaben der Revolution und die höchste Entfaltung ihrer Aktivität.

Der Parteitag muß sehen im Zeichen zweier Generallinien: der Erneuerung der Führung der deutschen Arbeiterklasse durch die kommunistische Partei. Dieser Kampf muß sich entwickeln zwischen uns und der Sozialdemokratie. Er tritt in ein aktives Stadium.

Unsere Aufgabe muß sein, neue Raders zu schaffen, neue funktionäre heranzubilden, unsere Partei mit frischem, lebendigem Blut zu erfüllen, um die Arbeiterklasse zu erreichen, um die großen Aufgaben keineswegs mit den Tiselen der Arbeiterklasse erfüllt werden können, die wir jetzt besitzen.

Wenn in der „Westminster Gazette“ steht, daß Deutschland das festsitzende Bollwerk gegenüber dem Bolschewismus ist, so glaube ich, müssen wir von der Bourgeoisie lernen. Die Bourgeoisie distanzieren sich, sondern handeln gegen die Revolution. Die deutsche Partei muß den Feind die Bourgeoisie und die Sozialdemokratie schlagen und Deutschland zum festen Bollwerk des Bolschewismus machen.

Wenn wir die Avantgarde des Proletariats sein wollen, wenn wir unsere historischen Aufgaben erfüllen wollen, dann müssen wir uns nicht von den Befehlen der Revolution lassen, daß wir auch in diesem Kampf, wo die proletarische Natur keineswegs heute oder morgen auf die Tagesordnung treten wird, den Mut und den Glauben an die eigene Kraft in das Proletariat hineinschieben.

In unseren eigenen Reihen mehr Mut! In unseren eigenen Reihen mehr Glauben! In unseren eigenen Reihen mehr Energie! In unseren eigenen Reihen mehr Tätigkeit! Nach dem Parteitag schick mit der innerparteilichen Diskussion! Vorwärts, zu neuem Leben, zu neuer Arbeit im Interesse des Sieges der deutschen, proletarischen Revolution! (Redakteur: Bellah)

# Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: 12 Pf. pro Monat 3,60 Mark, durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Gesellschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, G.m.b.H., Halle, Postfachstr. 14.

Anzeigenpreis: 13 Pfennig für den Millimeter Höhe und Breite; 70 Pfennig für Restzeile im Textteil. Monatspreise zu richten nach Halle, Postfachstr. 14. Tel. 21045, 21047, 22251. Telegramm-Adress: Klassenkampf; Halle. Postkonten: Commerz- u. Reichsbank, Halle. Postfachkonto: Leipzig 106848 Reichsbank, Halle.

Einzelpreis 10 Pf.

Halle, Montag, 7. März 1927

7. Jahrgang + Nr. 55

## Ein großer Tag für die KPD.

über 30 000 Ruhrarbeiter demonstrieren in Essen — Der Höhepunkt des Parteitages — Ein gewaltiges Bekenntnis für die Sowjetunion!

(Fig. Drahtm.) Essen, 7. März.

Am Sonntagvormittag hielt der Genosse Seckert das Referat über unsere Arbeit in den Gewerkschaften. In der darauf stattfindenden Diskussion sprach u. a. der Genosse Rudolf Sachs-Halle, der unsere Erfolge sowie auch die noch vorhandenen Mängel der Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten in Mitteldeutschland behandelte.

Am Montagabend fand aus Anlaß des Parteitages in Essen ein zehntägiger Demonstrationstag statt. Sturm und Regen ging während des ganzen Tages über Essen nieder. Trotzdem hatten sich nachmittags 3 Uhr über 30 000 Arbeiter eingefunden. Der große Republikplatz und alle angrenzenden Straßen waren von demonstrierenden Arbeitern überfüllt. Als sich der Demonstrationstag in Bewegung setzte, fing es unansehlich an zu regnen. Trotzdem hielten die Massen auf der Straße aus. In den Arbeitervereinen der Stadt Essen waren sehr viele Häuser mit roten Fahnen geschmückt. Die Parteitagsteilnehmer hatten sich aufgestellt und begrüßten die demonstrierende Arbeiterklasse. In den geräumigen Ausstellungshallen endete der Demonstrationstag, wo dann der Genosse Thälmann als Erster das Wort ergriß.

Mit förmlichem Beifall wurde ein Vertreter des Arbeiterrates der Leunawerke begrüßt, der im Namen der Massenbewegten Deutscher Arbeiter und die Ruhrarbeiterklasse begrüßte. Ebenso sprach der sozialdemokratische Ausland-Delegierte Bischoff zu den versammelten Massen und ein Vertreter der Sozialistischen Arbeiterjugend. Ihre Ausführungen wurden mit förmlichem Beifall aufgenommen. Ein Vertreter der englischen Kommunistischen Partei und der schweizerischen Kommunistischen Partei sprachen ebenfalls. Alle Ausführungen der Redner fanden förmlichen Beifall. Nachdem die Kundgebung in den Ausstellungshallen beendet war, formierte sich ein großer Paradezug zur Stadt. Die Straßen der Stadt waren überfüllt von den abziehenden Demonstranten. Es war ein großer Tag für die Kommunistische Partei.

Es war ein voller Sieg der Politik der Kommunistischen Partei.

Es war ein einziges großes Manifest der Liebe und Hingabe des Proletariats des Ruhrgebietes zur Sowjetunion und zur Kommunistischen Internationale.

Die begeisterte Stimmung der Demonstranten hat auf die Bevölkerung den stärksten Eindruck ausgeübt. Die großberühmte „Kölnische Zeitung“ schreibt von einer „gewaltigen Kundgebung“ und hebt den „militärischen Scheitern“ der Demonstration hervor. Die Essener Presse und die sonstige Ruhrpresse behandeln in ausführlicher Weise die Demonstration. Heute Montag findet die Schlußsitzung des Parteitages statt.

**Die Stimme der SPD-Arbeiter auf dem Parteitag**  
Stimmungsbild vom dritten und vierten Tag des Parteitages in Essen

Im ganzen Verlauf des Parteitages trat in Erscheinung, daß die Tagung der Kommunistischen Partei in den breitesten Schichten des Proletariats auch außerhalb der eigentlichen Parteimitgliedschaft lebhaften Widerhall erweckt. Begrüßungsschreiben proletarischer Organisationen, Kundgebungen verschiedener Betriebe, Delegationen der Erwerbslosen brachten diesen breiten Strom der Sympathie der proletarischen Massen für die revolutionäre Führerin der deutschen Arbeiterklasse, der KPD, anlässlich ihres 11. Parteitages zum Ausdruck. Auch seitens der Disziplinierungsleiter aus allen Reichsgebieten wurde immer wieder in der Debatte des Parteitages auf diese zunehmende Linienbewegung in innerhalb der Arbeiterklasse, auf die steigenden Tendenzen einer massenhaften Arbeiteropposition innerhalb der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften hingewiesen. Es war wie eine lebendige Illustration für die Auffassung, als in der Freitagssitzung der Genosse Wilhelm Fied einen Offenen Brief zur Bereinigung brachte, den ein sozialdemokratischer Arbeiter aus dem Ruhrgebiet im Auftrag einer ganzen Anzahl proletarischer Funktionäre überbrachte.

Mein 32 sozialdemokratische Arbeiterfunktionäre und 25 Parteimitglieder befinden sich unter den Unterzeichnern dieses Offenen Briefes.

Der Brief ist nicht nur an den 11. Parteitag der KPD gerichtet, sondern geht gleichzeitig an die Adresse des AOBG und des Parteivorstandes der SPD. Seinem ganzen Inhalt nach stellt der

Offene Brief dieser Ruhrarbeiter ein beweiskräftiges Dokument für die nachhaltige Wirkung dar, die die Kampfslösungen unserer Kommunistischen Partei gegen die Rationalisierung und imperialistische Kriegsgesfahr in den breiten Massen der Arbeiterklasse ausgeübt haben.

Der Parteitag, der schon das Schreiben dieser Arbeiter des Ruhrgebietes mit lebhaftem Beifall entgegengenommen hatte, erhob sich in förmlicher Begeisterung von den Büschen und stimmte die „Internationale“ an, als namentlich der Genosse Fied einem der Unterzeichner des Briefes, dem sozialdemokratischen Arbeiter Fritz Wenst, das Wort erteilte.

Der sozialdemokratische Redner übermittelte dem Parteitag mit lebendigen Worten die Grüße jener Arbeiter, die den Offenen Brief an den Parteitag, den AOBG und die SPD gerichtet haben. Er wies auf die Bedeutung hin, die die Tagung der KPD für das Gesamtproletariat hat. Die sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter, die mit dem Offenen Briefe an die Öffentlichkeit getreten sind, mußten diesen Schritt tun,

weil sie durch die terroristischen Methoden des Parteivorstandes der SPD, dazu gezwungen worden sind.

Wenn sich das deutsche Proletariat heute in einer so ersten Situation befindet, so müßte man aussprechen, daß es die verheerliche Politik der SPD im Jahre 1918 gemessen hat, die zu dem heutigen Zustand noch nicht der einzige Beispiel von dem Scheitern der Arbeiterklasse, die im Beifall begleitet wurde. Die Einheitsfront gegen den Feind und im

Parteitages und stimmte dem Antrag zu, den auf den überfüllten Parteitag der Sozialistischen Arbeiterpartei endlich die hunderttausende

**Internationale**

griff der Vertreter des Parteitages den Beifall ging in den letzten Tagen der Tagung wurden. Internationale Gruppe der Tag und an die Arbeiter, sozialdemokratisch mit marschierendem Referat die internationalen Kriegen in die Fragen der schweren Aufgaben.

aber zugleich unwiderleglicher Klarheit den Beweis für die Richtigkeit der leninistischen Politik der Kommunistischen Partei der Sowjetunion aufzeigt. Mit einer Fülle konkreter Zahlenmaterials über die Entwicklung der Schwerindustrie im Gegensatz zur Leichtindustrie, der industriellen Produktion im Gegensatz zur Landwirtschaft, über die Wöhne und sozialen Erzeugnisse, zeigte Genosse Janen

den vollständigen Bankrott aller Prophezeiungen der russischen Opposition und der deutschen Ultralinken über eine angebliche Auslasterung Sowjet-Rußlands.

Ohne jede Schönfärberei behandelte er auch die Schwierigkeiten und zeigte, daß sie in keiner Weise unüberwindlich sind. Als der Sprecher der Komintern auf dem 11. Parteitag zum Schluß darlegte, daß es für die sozialistische Aufbauarbeit in Sowjet-Rußland unter kapitalistischer Herrschaft keine Begrenzung geben kann, sondern nur die Sowjetunion vor kapitalistischen Angriffen bewahren muß, da gab es unter den Delegierten des Parteitages und unter den Arbeitern auf den Tribünen, Kommunisten, Sozialdemokraten oder Parteilosen, niemand, der nach all dem Beweismaterial nach für antisowjetistische Einschüchterungen gegen die Grundzüge des Leninismus empfänglich gewesen wäre.

Nunmehr wandte sich der Exekutivkomitee der Frage der relativen Stabilisierung zu und zeigte unter lebhaftem Beifall des Parteitages, daß sich hinter den unklaren Redensarten der Vertreter der sogenannten Weddinger Opposition lediglich ihre Schwäche verberge, die die unangenehme Tatsache der relativen Stabilisierung leugnet, hat den Kampf gegen die bestehenden Schwierigkeiten zu organisieren. Genosse Janen behandelte sodann die beiden Hauptgeschäftspunkte unserer Aufgaben: Den Kampf gegen die Sozialdemokratie und gegen die imperialistische Kriegsgesfahr. Begeistert stimmte der Parteitag ihm zu, als er den Christgasstratenwind der 2. Internationale gerüßelte. Sowjet-Rußland will sich verteidigen! Dazu hat es recht viele Gewehre, Flugzeuge und auch Granaten notwendig. Vielleicht werden auch ausländische Spezialisten hierbei verwendet, wenn auch der „Bewährte“ festhält, daß die Militärkommission der Sowjetunion bekannt werden könnten. Unter dem Jubel des Parteitages sagte der Vertreter der 3. Internationale:

Start zu sein, ist internationales Recht und internationale Pflicht der Sowjetunion.

An dem Tage, wo der große Zusammenstoß zwischen Revolution und Konterrevolution kommt — und er ist unweifelhaft —, sagen wir: Schon oft hat es Interventionen gegen Rußland gegeben, aber jetzt haben wir noch dazu gelernt, jetzt werden wir noch besser kämpfen als früher!

Der Parteitag stimmte spontan die „Internationale“ an, um ein Gelübnis für die internationale Solidarität auch der deutschen Arbeiterklasse, mit dem Hori der proletarischen Revolution, der Sowjetunion abzulegen.

Der Genosse Thälmann stellte den Antrag, den das neue Zentralkomitee durchführen soll, anlässlich des 10. Jahrestages der russischen Revolution eine großartige Agitation zur Mobilisierung der breitesten Massen der Weltweiten Deutschlands durchzuführen. Der Parteitag sprach sich einstimmig für diesen Antrag aus.

## Lohnabkommen-Rückmeldung in der Chemie-Industrie

Unter dem Druck der Gewerkschaftsopposition in Halle beschlossen

In der Chemiewerker-Konferenz, Session 5b, die gestern im „Rohlspar“ stattfand, wurde nun endlich die von der Chemiearbeiterklasse schon längst geforderte Rückmeldung des Lohnabkommens beschlossen. Mit dem ging der Gewerkschaftsleiter Schneider (Gruh) über die Resolutionen der Ruwa-Arbeiterklasse und der Wittenberger KPD, und Belegschaftsversammlungen hinweg. Die reformistische Konferenzmehrheit (140:17 Stimmen) ließ willig die Frage über die Lohnhöhe in die Kommissionierung verschoben. Der SPD-Vertreter Abel (Salungen) erwiderte sich die Behauptung, daß die Belegschaften ja ganz zufrieden wären. Die Chemiewerkerklasse kann eine solche Stellungnahme der Belegschaften nicht ruhig hinnehmen.

Nur unter dem Druck, der vor der Konferenz durch die Bewegung der Betriebsarbeiter und durch die Gewerkschaftsopposition entstanden war, haben die Anführer sich überhaupt zur Rückmeldung entschlossen. So muß auch jetzt dafür gekämpft werden, daß die erhobenen Lohnforderungen nicht wieder sabotiert werden.

Für die Arbeiterklasse des rechts- und linksseitigen Tarifgebietes der chemischen Industrie ist ein Schiedspruch gefällig wor-

den, der nur eine Lohnerhöhung von 9,5 Prozent vorsieht. Hier ist die Lohnforderung noch geringer ausgefallen, als für das Frankfurt-Tarifgebiet. Die Proportional-Lohnforderung für weibliche und jugendliche Arbeiterkräfte, wie im Frankfurter Gebiet, unberücksichtigt gelassen, so daß also die Differenzierung in den Löhnen weiter vergrößert wird.

Die Gewerkschaftsopposition setzt alle Kräfte ein, um die Annahme des Schiedspruches zu verhindern und eine geschlossene Front mit der mitteldeutschen Chemiearbeiterklasse herzustellen. Auch in Berlin-Brandenburg steht die Lohnrückmeldung bevor.

Auch der letzte Mann, die letzte Arbeiterin, müssen im Fabrikarbeiterverband ihre Stimme zur Geltung bringen und dafür sorgen, daß nicht, wie vor kurzem bei dem Arbeiterentscheidungs, auch ihre Lohnforderung trotz des Rückmeldungsbeschlusses in Halle abgelehrt wird. 25 Prozent Lohnrückmeldung ist das mindeste, was die mitteldeutsche Chemiearbeiterklasse jetzt erreichen muß. Dazu gehört größte Aktivität und Geschlossenheit in den Betrieben wie im Fabrikarbeiterverband.